

Q  
49  
H47x  
NH

6. Beiheft

zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.  
XXXII. 1914.

# Mitteilungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie

veröffentlicht vom

Seminar für romanische Sprachen und Kultur  
(HAMBURG).

— Band III —

(Mit 28 Karten)

## Inhalt:

1. Beiträge zur romanischen Sprachgeographie:
  - B. Schädel, Vorbemerkung.
  - E. Blankenstein, Zur Entwicklung des freien betonten A in Frankreich.  
Mit 9 Karten.
  - K. Tamsen, Auslautendes A im Paroxytonon und in Pausa auf französisch-provenzalischem Boden. Mit 5 Karten.
  - O. Begemann, Anlautendes germ. w in Frankreich. Mit 6 Karten.
  - P. Belitz, Die Endungen der I. plur. praes. ind. in Frankreich und ihre Herkunft. Mit 8 Karten.
2. B. Schädel, Mitteilungen zur Phonetik der Mundart von St.-Remy-de-Provence.

In Kommission bei  
Otto Meissners Verlag  
Hamburg 1915.



506.43  
545

6. Beiheft

zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.  
XXXII. 1914.

**Mitteilungen und Abhandlungen**  
**aus dem Gebiet der romanischen Philologie**

veröffentlicht vom

**Seminar für romanische Sprachen und Kultur**  
(HAMBURG).

— Band III —

(Mit 28 Karten)

**Inhalt:**

1. Beiträge zur romanischen Sprachgeographie:

B. Schädel, Vorbemerkung.

E. Blankenstein, Zur Entwicklung des freien betonten A in Frankreich.  
Mit 9 Karten.

K. Tamsen, Auslautendes A im Paroxytonon und in Pausa auf französisch-provenzalischem Boden. Mit 5 Karten.

O. Begemann, Anlautendes germ. w in Frankreich. Mit 6 Karten.

P. Belitz, Die Endungen der I. plur. praes. ind. in Frankreich und ihre  
Herkunft. Mit 8 Karten.

2. B. Schädel, Mitteilungen zur Phonetik der Mundart von  
St.-Remy-de-Provence.

In Kommission bei  
Otto Meissners Verlag  
Hamburg 1915.



By Transfer  
FEB 21 1923

# Beiträge zur romanischen Sprachgeographie

von

*E. Blankenstein, K. Tamsen, O. Begemann*  
und *P. Belitz.*



## Vorbemerkung.

Die nachstehend beginnende Reihe von kleinen Untersuchungen zur Sprachgeographie Frankreichs, deren Fortsetzung und Erweiterung auch durch solche über andere Teile der Romania in Vorbereitung ist, knüpfen an Übungen des hiesigen romanischen Seminars an, deren Unterlage sie bildeten. Es wurden in loser Folge einfachere und schwierigere Erscheinungen der französisch-provenzalischen Sprachentwicklung auf Grund des französischen Sprachatlas untersucht. Wenn ich die Verfasserinnen ermutigte, ihre Karten, mit einfacher Erläuterung oder mit eingehender Besprechung versehen, zu veröffentlichen, so leitete mich die Überzeugung, daß durch sie unsere Kenntnis einzelner Kapitel der Sprachentwicklung in Frankreich erweitert und zum mindesten durch die kartographische Darstellung präzisiert, auch das eine oder andere neue Problem zutage gefördert werden könne.

\*

Das monumentale, geographisch geordnete und phonetisch geschriebene linguistische Rohmaterial aus dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium der Lokalmundarten Frankreichs, das in überwältigender Fülle der *Atlas linguistique de la France* der Forschung zugänglich machte, hat zunächst vorwiegend der wortgeographischen Untersuchung gedient, für die es angesichts der Zusammensetzung des Questionnaires und der die Ausdrucksformen des jeweiligen Begriffs feststellenden Aufnahme desselben in erster Linie bestimmt war.

Auch eine außerordentlich große Zahl lautgeschichtlicher und eine Reihe flexionsgeschichtlicher Probleme wurden durch das Material des Atlas, bei flüchtiger Betrachtung sowohl wie gründlicher Durcharbeitung von Einzelkarten, vielfach in ein ganz neues Licht gerückt. Nicht nur, daß gröbere oder feinere Lautgrenzen, von deren Verlauf

man vorher an Hand der früheren Quellen nur eine recht summarische Vorstellung gewinnen konnte, sich nun unschwer finden ließen. Vor allen Dingen liefert uns die Bearbeitung einer Karte, oder was unter allen Umständen zu empfehlen ist, soweit vorhanden, die vergleichende Bearbeitung einer Kartenserie, einer Beispielserie<sup>1)</sup>, eine vortreffliche Anschauung der lautlichen Schichtung in der Gegenwart, in vielen Fällen auch durch das geographische Nebeneinander von zwei oder mehreren lautlichen Entwicklungsstadien, das ein Kriterium abgibt für das chronologische, entwicklungsgeschichtliche Nacheinander, Aufschluß über eine bisher nicht aufgeklärte Entwicklungsreihe; oder es wird für die Spezialbedingungen, unter denen eine von der frühen romanischen Zeit bis heute die gesamte Sprachgemeinschaft durchziehende lautliche Entwicklungstendenz den einen Teil des Wortschatzes in schnellerem, den anderen in langsamerem Tempo ergreift, erst aus den verschiedenartigen Typen des Ausbreitungsbezirkes der jüngeren Lautung oder Lautschicht der Charakter, die Gruppierung und das Beschleunigungsvermögen ersichtlich<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Da die örtliche Ausbreitung eines Lautwandels außerordentlich häufig z. B. infolge der Sonderbedingungen variiert, unter denen bei verschiedenartiger Umgebung des Lautes seine Entwicklung von Wort zu Wort erfolgte, oder da u. a. die rückläufige, von größeren Wohngemeinschaften ausgehende Entwicklungstendenz die lokale Entwicklungstendenz unterdrückt, ist die Heranziehung möglichst aller Beispiele, die für eine Lautentwicklung im Atlas zur Verfügung stehen, prinzipiell zu empfehlen. Wer z. B. feststellen will, wie betontes freies *a* in Frankreich heute laut und sich hierzu nur der Karte *aile* bedienen wollte oder für *k<sup>a</sup>* im Anlaut nur die Karte *cher* benutzen würde, bekäme, da es sich um abweichende Sonderfälle handelt, ein unzutreffendes, keineswegs allgemeingültiges Bild.

<sup>2)</sup> Aus dem durch anregende Kritik neuerer Arbeiten und durch Charakteristiken romanistischer Linguisten der Gegenwart bemerkenswerten Bericht über *die Sprachgeographie (1909—1914)*, den L. Spitzer in der *Revue de dialectologie romane* VI, 318—72 veröffentlichte, tritt im wesentlichen die Auffassung hervor, daß die eigentlichen Probleme der sprachgeographischen Forschung wortgeographische seien. Man muß dem gegenüber daran festhalten, daß die sprachgeographischen Kriterien in gleicher Weise der Einsicht in die Entwicklung der Flexionsformen und der Laute, auch der syntaktischen Verhältnisse, soweit wir Stoff haben, zu dienen haben. Die Lautgeographie ist mehr als die Feststellung grober Lautgrenzen, sobald sie sich auf genaue lautphysiologische Unterscheidungen stützt; ihre Probleme sind nicht zeichnerische, sondern ebenso entwicklungsgeschichtlicher Natur wie diejenigen der anderen Zweige sprachgeographischer Betrachtung. Die Sprachgeographie ist dabei von der Sprachgeschichte, und ebenso die Lautgeographie von der Lautgeschichte, die Formengeographie von der Formengeschichte, die Wortgeographie von der Wortgeschichte usw. lediglich durch vollkommeneren Stoff, durch neue Kriterien und vermehrte Erkenntnismöglichkeiten, nicht durch ihre Ziele verschieden.



In den meisten Fällen gibt uns eine sorgfältig bearbeitete Atlas-karte auch zuverlässige Kenntnis von lautlichen oder flexivischen Entwicklungsstadien, deren Vorhandensein vorher unbekannt war oder, in lokalen Spezialuntersuchungen versteckt, unbeachtet blieb. Wer z. B. in der Überzeugung, in ganz Frankreich erscheine vlt.  $\tilde{u}$  als  $\ddot{u}$  eine beliebige einschlägige Karte durcharbeitet, wird bald eines Besseren belehrt.

Der hohe methodische und pädagogisch-linguistische Wert, der den lautgeschichtlichen und — auf geographischer Basis aufgebauten — formengeschichtlichen Untersuchungen nach dem Atlas innewohnt, läßt sich noch wenig nutzbar machen, da die oft verwirrende Fülle der Sprachformen schon eines einzigen Blattes zurückschreckt. Es ist unsere Aufgabe, aus dieser Fülle ein klares Bild zu gewinnen. Man sollte insbesondere wünschen, daß kein Kolleg über historische Laut- und Formenlehre der französischen und provenzalischen Sprache gelesen werde, in dem die wichtigeren Erscheinungen nicht durch Vorlage entsprechender, nach dem Atlas gearbeiteter Karten in ihrer Entwicklung an sich, ihrer Entwicklungstendenz, ihrem Entwicklungstempo, ihrer Schichtung in der Gegenwart, dem Hörer faßlich gemacht werden <sup>1)</sup>.

\*

Über die Entstehung der den einzelnen Untersuchungen beigegebenen und diese ergänzenden Karten ist folgendes zu bemerken. Sie beruhen ausschließlich auf den vollständig durchgearbeiteten Rohmaterialien des jeweils angegebenen Kartenblattes des *Atlas linguistique de la France*. Das Entwicklungsstadium, das in der Wortform der einzelnen hierauf verzeichneten Ansiedlung ersichtlich ist, wurde

<sup>1)</sup> Es mögen hier einige die Demonstrierung erleichternde technische Ratschläge Platz finden. Eine Porzellantafel mit dem geographischen Grundriß und etwa dem am besten orientierenden Flußsystem Frankreichs gestattet schnelles Einzeichnen von Laut-, Formen-, Wortzonen mit Farbkreide. Empfehlenswerter ist die Benutzung einer deutlichen, großen Tuschzeichnung Frankreichs, mit Flüssen, Ortsnummern des Atlas und Landschaftsnamen, auf Leinwand, die, auf Keilrahmen gespannt und mit Zaponlack überstrichen, das Einzeichnen von Kartenbildern mit auswischbarer Farbkreide gestattet. Kleinere gedruckte Karten nach der Art der hier beigegebenen und ebenso einfache, gezeichnete Skizzen lassen sich im Epidiaskop projizieren; Glas-Photogramme mit schwarzer Geländezeichnung für die gewöhnliche Projektion mit Farbflächen bemalen.

zunächst von dem betr. Verfasser handschriftlich unter Anwendung farbiger Signaturen auf leere Kartenblätter eingetragen, deren Maßstab der gleiche ist, wie derjenige des Atlas, die jedoch im Gegensatz zu diesem außer den die Ansiedlungen kennzeichnenden Nummern nicht die für die Sprachentwicklung irrelevanten Departementsgrenzen, sondern — als geographische Orientierungslinien — die Flußläufe enthalten. In dieser Weise wurden jeweils sämtliche Orte der betreffenden Atlaskarte untersucht und das Ergebnis der Untersuchung durch handschriftliche Farbensignatur eingetragen.

Zur Erleichterung der optischen Übersicht wurden hierauf Gegenden gleichartiger Entwicklung mit Randkolorit von der entsprechenden Farbe umfahren. Die auf diese Weise hergestellten, fertig bearbeiteten Karten bildeten die Vorlage, nach der die hier im Druck wiedergegebenen Karten in verkleinertem Maßstabe hergestellt wurden. Obwohl diese letzteren Karten das Netz der Ortsnummern im Interesse einer klaren Übersicht nicht enthalten und zur geographischen Orientierung lediglich die wichtigsten Flußläufe sowie einige Städte verzeichnen, stimmt der Verlauf der äußeren Ränder der farbigen Flächen, durch welche Gebiete von gleichartigem Entwicklungsstadium in der Gegenwart dargestellt sind, genau mit den Farbenrändern der handschriftlichen Vorlagen überein. Die Karten stellen also in übersichtlicher Form das Resultat einer sämtliche Orte des Atlas erschöpfenden Untersuchung dar. Dem Leser ist es mithin ermöglicht, an Hand der hier veröffentlichten kleinen Karten die Sprachformen des Atlas, auf denen die Angaben für die einzelne Teilgegend basieren, in diesem aufzufinden und die Angaben nachzuprüfen.

Die handschriftlichen Originalkarten in großem Maßstab (dessen Beibehaltung nicht möglich war) befinden sich in der Kartensammlung des romanischen Seminars in Hamburg.

Für alle hier gedruckten und noch zu druckenden Karten gilt die Regel, daß Geländestellen, die weiß gelassen sind, auf dem betreffenden Kartenblatt des Atlas enthalten:

- entweder (bei lautgeschichtlichen Untersuchungen) ein anderes und daher für diese nicht in Betracht kommendes Etymon
- oder überhaupt keine Wortform
- oder eine innerhalb der linguistischen Frage, um die es sich handelt, nicht interpretierbare und daher außer acht gelassene Wortform

oder eine Wortform, die eine isolierte und gleichzeitig nebensächliche Sonderentwicklung darstellt, und um derentwillen die Anwendung einer besonderen Farbenplatte im Druck überflüssig erschien.

Welcher von den vorstehenden Fällen für den einzelnen Geländepunkt zutrifft, konnte nicht besonders angegeben werden; es ist dies unschwer ersichtlich, wenn man den Atlas selbst zu Rate zieht.

Phonetische Transkription. Es sind aus technischen und traditionellen Gründen statt der Zeichen des *Atlas* die in Deutschland üblicheren eingesetzt, soweit sie davon verschieden sind:

Bei den Vorder- und Hinterzungenvokalen bedeutet untergesetzter Punkt (auf dem Atlas  $\dot{\ } \rightarrow$ ) geschlossenere Aussprache (kleineren Zungenabstand), untergesetzter Haken (auf dem Atlas  $\dot{\ } \rightarrow$ ) offenere Aussprache. [ä] ist das Vorderzungen-*a* (auf dem Atlas [á]), [ą] das Hinterzungen-*a* (auf dem Atlas [à]). Das Fehlen dieser Zeichen für den Zungenabstand bedeutet, daß er ein mittlerer ist oder mit dieser Genauigkeit nicht angegeben werden kann und soll. Nasalierung ist nach dem Verfahren des Atlas dargestellt. Das [u] (Vorderzungenvokal) des Atlas ist durch [ü] dargestellt; das Zeichen [u] bedeutet den geschlossensten Hinterzungenvokal. Statt [é] ist [ə] eingesetzt. Phonetische Transkriptionen stehen in [ ].

Der Name des Bearbeiters der einzelnen Karte, gelegentlich nicht identisch mit demjenigen des Verfassers der Untersuchung, zu der sie gehört, wird jeweils auf dieser verzeichnet.

Um die Übertragung der Originalkarten hat sich die Zeichnerin des Seminars, Fräulein E. Steinhardt, verdient gemacht.

*B. Schädel.*

## Zur Entwicklung des freien betonten A in Frankreich.

(Mit 9 Karten.)

Auf den beigegebenen Karten werden die Entwicklungsstufen dargestellt, die dem freien betonten A des Lateinischen entstammen. Die hauptsächlich in Betracht kommenden Stufen sind: [a, a, o, e, e, i, œ]. Der besseren Übersicht wegen sind Erscheinungen wie [e, a°] mit in das Gebiet des [e] bzw. [a] einbezogen worden.

Der Wandel von betontem freiem A zu *e* wird als eins der typischen Charakteristika des Nordfranzösischen angesehen. Da indessen in verschiedenen Wörtern das Tempo der Entwicklung durchaus nicht das gleiche ist, so hat ein jedes Wort sein ihm eigenes Verbreitungsgebiet des *a* bzw. *e*. Diese Verschiedenheiten werden auf den Einfluß der in der Nachbarschaft des lat. A befindlichen Konsonanten zurückzuführen sein.

Die Sonderentwicklungen des fr. lat. A mit vorangehendem Palatal oder folgendem Nasal werden im folgenden noch nicht berücksichtigt; es wird der Vokal in seiner spontanen oder in einer bedingten Entwicklung, die durch andere nachfolgende Konsonanten hervorgerufen ist, betrachtet.

Als typisches Beispiel für die Entwicklung des fr. lat. A ohne besonderen konsonantischen Einfluß können wir wohl die Karte *clarté* (ALF VI 299) ansehen. Die Grenzlinie zwischen dem *a*- und *e*-Gebiet verläuft auf dieser Karte von der Gironde südlich der Saintonge, begrenzt nördlich Périgord, Limousin, Marche und verläuft in östlicher Richtung bis südlich der Franche-Comté; nur in der Gegend von Lyonnais geht sie weiter nach Süden.

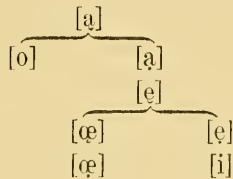
Der südlich dieser Linie vorherrschende Reflex ist das velare *a* [a]. Außerdem finden sich dort schon kleine Enklaven mit palatalem *a* [a] und mit *o*; ferner ganz vereinzelt, als Eindringlinge aus dem Norden, solche mit [é] und [œ] in dem stets sehr abwechslungsreichen Osten.



Nördlich dieser Linie erstreckt sich das Gebiet des [ɛ] mit gelegentlichen Einsprengseln von [i, ɛ, œ, a, ɑ, o]. Man kann sich an Hand dieses Kartenbildes, unter Zugrundelegung phonetischer Begriffe, ohne Schwierigkeit den Gang der Entwicklung des a klarmachen.

Der Süden zeigt die Neigung, das velare a [ɑ] zu erhalten oder gar, mit entgegengesetzter Tendenz, zu o zu entwickeln; nur gelegentlich erscheint das palatale a [a].

Der Norden ist, wie sich aus den Enklaven erkennen läßt, über das palatale a und das offene e [ɛ] zum geschlossenen e [e], an einer Stelle<sup>1)</sup> sogar bis zu [i] vorgedrungen. Wir erhalten somit folgende Filiation:



Das heutige geographische Nebeneinander dieser Lautungen illustriert deutlich ihre historische Entwicklung. Betrachten wir das Gebiet nördlich und südlich der Somme, so finden wir dort fast die sämtlichen obenerwähnten Reflexe vor. Das [ɑ] hat sich dort in einem kleinen Gebiet noch erhalten, während es in seiner näheren Umgebung schon von dem [a] verdrängt worden ist. Unmittelbar an diese [ɑ]-Gegend aber grenzt im Norden und im Süden ein [ɛ]-Gebiet; an einer Stelle hat sich das [ɛ] sogar schon inmitten der [ɑ]-Gegend einen Platz erobert. Das [ɛ] wiederum hat, wie wir sehen, in dem übrigen Nordfrankreich dem [e] weichen müssen<sup>2)</sup>. Einmal finden wir in unmittelbarer Nachbarschaft des [ɛ] und [e] den gerundeten Vorderzungenvokal.

Auf der Karte *chanter* (ALF V. 233), die — abgesehen von der [ɑ]-Gegend im Osten — im wesentlichen das gleiche Bild zeigt, können wir dieselbe Beobachtung machen. In Savoyen ist das ursprüngliche [ɑ] noch die vorherrschende Lautung, aber — wie Erdschichten darüber gelagert — finden sich dort auch die „Lautschichten“ [ɑ], [ɛ], [e], [œ]. In der Bourgogne und Franche Comté läßt sich der Sieges-

<sup>1)</sup> Ort 419, auf der beigegebenen Karte nicht besonders dargestellt.

<sup>2)</sup> Die Aussprache [ɛ] oder [e] bei *clarté* könnte unter Umständen davon abhängen, ob das Wort innerhalb oder am Schluß einer Wortreihe erfragt wurde. Gilliérons Karte gibt darüber keine Auskunft.

zug des Vorderzungenvokals besonders deutlich verfolgen. Im wesentlichen herrscht dort das [e], hat aber das [ɛ] noch nicht völlig zu verdrängen vermocht. Ein kleines [a]-Gebiet bildet das Zwischenglied zwischen der eben genannten Gegend und dem Osten und Süden, in denen das [a] noch erhalten ist.

Die doppelte Tendenz in der Entwicklung des [a] können wir in Lyonmais klar erkennen. Dort finden wir noch gelegentlich [a], außerdem aber [o] einerseits, [a], [e], [ɛ] anderseits.

Auf der Karte *amer* (ALF I 37) ist das Verbreitungsgebiet des Vorderzungenvokals auffallend groß; es ragt im Südwesten bis in die Gascogne hinein. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dies dem Einfluß des folgenden erhaltenen *r* zuzuschreiben sein könnte; der jüngere, nordfranzösische Typus ist hier siegreich über die sonst vorherrschende Grenze [a]—[e] vorgedrungen.

Die Grenzlinie zwischen den Gebieten des Vorderzungen- und Hinterzungenvokals erleidet auf den Karten *fève* (ALF XII 561), *sève* (ALF XXVII; 1230), *clé* (ALF VII 301) keine wesentliche Veränderung im Vergleich mit *clarté*. Bei *fève* ist indessen das sehr große [æ]-Gebiet auffallend; bei *sève* die große Zahl der palatalen Enklaven im Süden. Das *a*-Gebiet von *clé* geht im Osten bis H.-Saône hinauf.

Während man zweifeln könnte, ob man den Labialen außer der Rundung des Vokals einen unverkennbaren Einfluß zuzuschreiben berechtigt ist, darf man dies meines Erachtens bezüglich des *l* ruhig wagen. Die beiden Karten *aille* (ALF I 18) und *sel* (ALF XXVI 1213) zeigen übereinstimmend ein so beträchtlich größeres Gebiet des [a] und auch des *o* als bei *clarté*, mit nur gelegentlichem Auftreten des [a], daß man wohl berechtigt ist, anzunehmen, das *l* habe die Entwicklung des [a] zum Palatalvokal gehemmt und die zum Velarvokal gefördert.

Meyer-Lübke spricht diese Ansicht nur in bezug auf Ostfrankreich aus<sup>1)</sup>; ein Blick auf unsere Karten lehrt uns jedoch, einen wie großen Raum die in Frage stehende Erscheinung gewonnen hat.

Nyrop erwähnt, daß der Einfluß des *l* immer regressiv sei<sup>2)</sup>, führt dies aber nur für die gedeckten Vokale aus; die Karten *aille* und *sel* liefern den Beweis, daß dieser Einfluß sich auch auf den freien Vokal erstreckt.

Die Anschauung von Schwan-Behrens, der die Erhaltung des *A* vor *L* lediglich als dialektischen Zug oder gar als sekundäre Bildung

<sup>1)</sup> *Gramm. d. rom. Sprachen* I, § 250.

<sup>2)</sup> *Gramm. hist. de la langue française* I, § 236.

aufgefaßt wissen will<sup>1)</sup>, erweist sich angesichts der weiten Verbreitung des A vor L als hinfällig. Es handelt sich um eine Erhaltung des alten *a* in der Saintonge und den anderen in Betracht kommenden Gebietsteilen, die durch die bekannten mittelalterlichen Schreibungen von *a* vor *l* illustriert wird, um ein Beispiel langsamerer Entwicklung von *Á* vor L.

Die von den Karten *aile* und *sel* gänzlich verschiedene Karte *tel* widerspricht den obigen Ausführungen bezüglich des Einflusses des L nicht, denn bei diesem Worte handelt es sich schwerlich um eine allmählich fortschreitende, allenthalben bodenständige Entwicklung. Die Karte liefert uns vielmehr geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie die zentralfranzösische Lautung eines vielgebrauchten Wortes in unserer Zeit in die bodenständige Lautung eine Bresche schlägt und deren Gebiet immer mehr erobert.

Das Ergebnis der Prüfung der beigegebenen Karten ist ein doppeltes: ein positives und ein negatives. Erstens beweisen sie mit leidlicher Sicherheit die Richtigkeit der oben (S. 9) gegebenen Filiation und widersprechen entschieden der Theorie Lückings<sup>2)</sup>, nach der die Entwicklung des A über *ai*, *ei*, *ei*, *ei* zu *e* gelangen sollte. Diphthongische Formen treten auf den meisten Karten überhaupt nicht, auf den Karten *chanter* und *fève* so durchaus vereinzelt auf, daß sie uns kein Recht geben, auf ihrem Vorhandensein ein ganzes System aufzubauen.

Zweitens erschüttert die Prüfung der besprochenen Karten unsern Glauben an eine feste Lautgrenze.

Die Grenzlinie zwischen Nord- und Südfrankreich, wie sie Meyer-Lübke s. Z. zog<sup>3)</sup>, entspricht der Lautgrenze auf den meisten der besprochenen Karten nicht. Man kann angesichts des Atlas der Auffassung nicht mehr beipflichten, daß der Übergang von A zu *e* nirgends die von ihm angegebene Grenze<sup>4)</sup> überschreite.

Auch Suchiers Kärtchen in *Gröbers Grundriß*, das für *a* bzw. *e* das Verbreitungsgebiet darstellt, können wir nach den Ergebnissen unserer Karten keine Allgemeingültigkeit zuerkennen. Es stimmt mit keiner unserer Karten genau überein; von den meisten weicht es erheblich ab. Ein Vergleich ist freilich nur bis zu einem gewissen Grade möglich. Suchiers Kärtchen beruhen im wesentlichen auf

<sup>1)</sup> *Gramm. d. Altfranz.* § 52, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Koschwitz, *Franz. Sprachdenkmäler* I, 11.

<sup>3)</sup> *Gramm. d. rom. Sprachen* I, 13—14.

<sup>4)</sup> *Ib.* I, 199.

mittelalterlichem Material. Gelegentlich, wo solches nicht zur Verfügung stand, wurden örtliche Lücken an Hand moderner Schreibungen von ihm ausgefüllt. Suchier registriert ferner Graphien, nicht Laute. Er gibt schließlich auf dem einzelnen Kärtchen zusammenfassend an, mit welcher Lautform die Bestandteile des Wortschatzes, um die es sich handelt, in der betreffenden Gegend erscheinen, ohne daß wir erkennen können, welche Bestandteile berücksichtigt, d. h. welche Wortbeispiele zugrunde gelegt sind. Feststellungen lautgeographischer Art nach dem Atlas Gilliérons beziehen sich auf die Gegenwart, beruhen auf der gesprochenen Sprache und gestatten die Untersuchung von Beispiel zu Beispiel und damit die Auffindung etwaiger Sonderbedingungen, durch welche die Entwicklung verlangsamt oder beschleunigt wurde; sie führen zu einer sehr viel vorsichtigeren Formulierung von „Lautregeln“, in bezug auf die Entwicklung selbst wie in bezug auf ihre geographische Verbreitung.

*Edith Blankenstein.*



## Auslautendes A im Paroxytonon und in Pausa auf französisch-provenzalischem Boden.

(Mit 5 Karten.)

In der Entwicklung von vlt.  $\acute{a}$  in paroxytonen Wörtern im Französischen sind sechs Sonderfälle zu unterscheiden<sup>1)</sup>:

1.  $\acute{a}$  ohne nachfolgenden Konsonanten vor Pausa,
2.  $\acute{a}$  ohne nachfolgenden Konsonanten im Innern einer Expirationsgruppe (*groupe de souffle*),
3.  $\acute{a}$  mit nachfolgendem Konsonanten (z. B. s) vor Pausa,
4.  $\acute{a}$  mit nachfolgendem Konsonanten (z. B. s) im Innern einer Expirationsgruppe,
5.  $\acute{a}$  ohne nachfolgenden Konsonanten in proklitischem Wort (z. B. *ILLA* als Artikel),
6.  $\acute{a}$  mit nachfolgendem Konsonanten (z. B. s) in proklitischem Wort (z. B. *ILLAS* als Artikel).

Von diesen sechs Fällen ist in den beifolgenden Karten zunächst nur der erste berücksichtigt worden. Die verschiedenen auf dem Atlas verzeichneten modernen Reflexe dieses  $\acute{a}$  lassen sich in fünf Gruppen scheiden:

1. Erhaltung des  $\acute{a}$  als [a],
2. Erhaltung des  $\acute{a}$  als Hinterzungenvokal,
3. Erhaltung des  $\acute{a}$  als Vorderzungenvokal,
4. Erhaltung des  $\acute{a}$  als schlaffer Laut [ə],
5. Schwund des  $\acute{a}$ .

Für jede dieser fünf Gruppen sind eine Anzahl (gewöhnlich zwölf) Karten des *Atlas* untersucht, und das Ergebnis jeder dieser Untersuchungen ist auf einer Kollektivkarte in drei Farbenschattierungen dargestellt worden. Nähere Erklärungen zu den fünf Karten folgen auf S. 15—17.

Die Entwicklungsgeschichte des  $\acute{a}$ , wie sie sich aus diesen Karten erschließen läßt, scheint folgende zu sein:

<sup>1)</sup> S. B. Schädel, *Zur Entwicklung des finalen a im Ampurdá. Vollmüllerband.*

Das im Vlt. wahrscheinlich straff artikulierte [a] wird in späteren Jahrhunderten mit schlafferer Organeinstellung gesprochen worden sein, also = [ǣ]. Von dieser Stufe aus ist dann eine Weiterentwicklung in vier Richtungen anzunehmen:

1. zu den Hinterzungenvokalen hin,
2. zu den Vorderzungenvokalen hin,
3. zu dem ganz schlaffen [ə] und von da weiter zum Schwund.

Dazu kommt:

4. Das Stehenbleiben auf der Stufe [ǣ].

Das Tempo der Entwicklung ist in den verschiedenen Gegenden Frankreichs verschieden gewesen. Am schnellsten ist der Verwandlungsprozeß im Norden vor sich gegangen; denn bis auf wenige Fälle ist das [ǣ] dort über [ə] schon zum Schwund fortgeschritten, hat also das Ende seiner Entwicklungsmöglichkeit erreicht.

Bei der Aufstellung der Filiation

A		
[ǣ]		
[o]	[ə]	[e]
[ø]	ø	[ɛ]
[u]		[i]

weiche ich ab von Meyer-Lübke<sup>1)</sup>, der eine Entwicklung [ǣ] > [o] > [ø] > [ə] annimmt, für Nordfrankreich allerdings den sofortigen Übergang von [ǣ] > [ə]. Nicht zustimmen kann ich ferner der Bezeichnung des [ə] als „guttural“ (§ 304): Zu den Angaben Meyer-Lübkes über das Auftreten der einzelnen Reflexe möchte ich außerdem nach einem Vergleich mit den Ergebnissen meines Kartenstudiums folgende Bemerkungen machen:

1. Zu p. 245 (§ 303): „Heute umfaßt *o* das ganze provenzalische Gebiet außer dem Bas Languedoc (Montpellier), wo *a* bleibt, und der Gascogne“: nicht zutreffend. Die Erhaltung des *a* erstreckt sich (wenn auch mit Schwankung von Wort zu Wort) über weitere Gegenden als die von Meyer-Lübke s. Z. genannten (vgl. Karte 1).
2. Nach p. 245 (§ 303) haben Bigorre und Haut-Comminges „fast *a*“; die Karten dagegen lehren, daß außer dem Orte 689, der zwischen *o* und *a* schwankt, ganz Haut-Comminges ständig *o* aufweist.

<sup>1)</sup> *Gramm. d. rom. Spr.* I, 244 ff.

3. Den Reflex *æ*, den Meyer-Lübke für die „Landes bis an den Adour und die Midouze“ angibt, habe ich zwar auf den Karten für *æ* A in ILLA und ILLAS, die hier nicht in Betracht kommen, an zwei Orten gefunden (672 und 674); auf den Karten für *æ* A in haupttonigen Wörtern findet sich meistens [ə] und ganz gelegentlich ein *i*-Laut (681).
4. Das *u*, zu dem sich nach Meyer-Lübke das *o* „gegen Languedoc und Limousin“ „verdumfft“, habe ich nur im Orte 791 gefunden.
5. Nach Meyer-Lübke zeigt im Osten auch Fourgs *o*. Das ist insofern richtig, als das *o* dort vorkommt; die vorwiegende Lautung ist jedoch *a*.

Zum Schluß möchte ich noch eine kurze Bemerkung über das *æ* A im Roussillon machen. Krüger<sup>1)</sup> und Salow<sup>2)</sup> haben gezeigt, daß Gilliérons Aufzeichnungen über diese Gegend — er gibt als Reflexe für das *æ* A entweder *a* oder einen Vorderzungenvokal an — nicht der tatsächlich dort vorherrschenden Lautung entsprechen; vielmehr schließen sich die zahlreichen von beiden Autoren untersuchten Orte entweder der Lautung [q] des größeren Teiles des südfranzösischen Sprachgebiets an (RDR III, 328), oder sie weisen die Lautung [ə] auf (*Mitteil. u. Abh. des Seminars f. rom. Spr. u. Kult. Hamburg* I, 67).

*Erläuterungen zu den Karten.*

**Karte Nr. 1:** Ausbreitung der Erhaltung von vlt. *æ* A in pausa als [a].

1. Unter [a] sind folgende Bezeichnungen des Atlas zusammengefaßt: [á, à, â, ä, ä, â, áy, a, a].

2. Die kartographische Darstellung baut sich auf folgenden zwölf Beispielen auf: 1. VENA (Karte 1356 des Atlas). 2. HERBA (686). 3. ALA (18). 4. PURGA (1107). 5. LUNA (788). 6. HORA (692). 7. (DIMEDIA) HORA (387). 8. FORTIA (593). 9. FOLIA (559). 10. VACCA (1349). 11. VILLA (1396). 12. RABIA (1127).

Anmerkung: Fast konstant tritt [a] auf in folgenden Orten: 695, 795, 796, 798, 865, 877, 991. — In Savoyen und im Jura-Gebiet findet sich konstant [a] in denjenigen der genannten Beispiele, in denen kein palataler Konsonant dem *æ* A voranging.

<sup>1)</sup> RDR III, 326—330.

<sup>2)</sup> *Mitteil. u. Abh. d. Seminars f. rom. Spr. u. Kult. Hamburg* I, 67—69, 72—73.

Der Palatal scheint den nachfolgenden Auslautvokal nach vorn gezogen zu haben.

**Karte Nr. 2:** Ausbreitung der Erhaltung von vlt.  $\text{— A}$  in pausa als [o], [ø], [u].

1. Unter [o], [ø], [u] sind folgende Bezeichnungen des Atlas zusammengefaßt: [o, ó, ò, ò̇, ò̈, o, ò, œ].

2. Die kartographische Darstellung baut sich auf folgenden zwölf Beispielen auf: 1. VENA (Karte 1356 des Atlas). 2. HERBA (686). 3. ALA (18). 4. PURGA (1107). 5. LUNA (788). 6. HORA (692). 7. (DIMEDIA) HORA (387). 8. FORTIA (593). 9. FOLIA (559). 10. VACCA (1349). 11. VILLA (1396). 12. RABIA (1127).

**Karte Nr. 3:** Ausbreitung der Erhaltung von vlt.  $\text{— A}$  in pausa als [e], [ɛ], [i].

1. Unter [e], [ɛ], [i] sind folgende Bezeichnungen des Atlas zusammengefaßt: [é, ě, e, ɛ, i, ĭ, y].

2. Die kartographische Darstellung baut sich auf folgenden zwölf Beispielen auf: 1. VENA (Karte 1356 des Atlas). 2. HERBA (686). 3. ALA (18). 4. PURGA (1107). 5. LUNA (788). 6. HORA (692). 7. (DIMEDIA) HORA (387). 8. FORTIA (593). 9. FOLIA (559). 10. VACCA (1349). 11. VILLA (1396). 12. RABIA (1127).

Anmerkungen:

- a) Fast konstant tritt ein *e*-Laut in der Ortschaft 794 auf.
- b) Bei RABIA ist eine bei den übrigen elf Beispielen nicht auftretende *i*-Gegend an der Rhônemündung und an der Durance auffallend.

**Karte Nr. 4:** Ausbreitung der Erhaltung von vlt.  $\text{— A}$  in pausa als [ə].

1. Die Bezeichnung [ə] ist identisch mit dem [ê] des Atlas.

2. Die kartographische Darstellung baut sich auf folgenden achtzehn Beispielen auf: 1. FEMINA (Karte 548 des Atlas). 2. FOLIA (559). 3. FORTIA (593). 4. VENA (1356). 5. HERBA (686). 6. VILLA (1396). 7. VACCA (1349). 8. ALA (18). 9. CERESIA (217). 10. MONTANIA (874). 11. RABIA (1127). 12. CORDA (325). 13. BUXTA (146). 14. PURGA (1107). 15. HORA (692). 16. (DIMEDIA) HORA (387). 17. LUNA (788). 18. CRESTA (351).

Anmerkungen:

- a) Bei der Karte für MONTANIA liegt in den Orten 674 und 681 ein anderes Etymon vor (*tuk*).

- b) Bei der Karte für FEMINA haben manche Orte, z. B. 797, das Etymon DOMINA.
- c) Fast konstant tritt [ə] auf in den Orten 710, 797, 844, 972 und in den meisten Orten der Gascogne.

**Karte Nr. 5:** Ausbreitung des Abfalls von vlt. — A in pausa:

Die kartographische Darstellung baut sich auf folgenden zwölf Beispielen auf: 1. VENA (Karte 1356 des Atlas). 2. HERBA (686). 3. ALA (18). 4. PURGA (1107). 5. LUNA (788). 6. HORA (692). 7. (DIMEDIA) HORA (387). 8. CERESIA (217). 9. CRESTA (351). 10. FEMINA (548). 11. FOLIA (559). 12. FORTIA (593).

*K. Tamsen.*



## Anlautendes germ. W in Frankreich.

(Mit 6 Karten.)

Durch die beigegebenen Kärtchen soll die Erhaltung des germ. w im nordöstlichen Teile des französischen Sprachgebietes illustriert werden. Der *ALF* bietet für diese sprachliche Erscheinung folgende Beispiele: *gagner* 620, *gagné* 621, *garder* 626, *gâteau* 627, *se gêter* 628, *gauche* 629, *guêpe* 672, *guère* 673, *guéri* 674, *gui* 675, *guichet* 676, *Guillaume* 677. Von diesen Karten scheiden *gagner*, *gauche*, *gui*, *guichet* und *Guillaume* für die Darstellung aus. Denn bei diesen Wörtern hat die Pariser Lautung im gesamten französischen Sprachgebiete den germanischen Laut verdrängt. Das anlautende w bei *Guillaume*, das der *ALF* auf den normannischen Inseln notiert, ändert nicht die Tatsache von dem Schwunde des germ. w; denn hier liegt sicher ein sekundärer englischer Laut vor, eine Erscheinung, die gerade bei diesem Eigennamen sehr erklärlich ist.

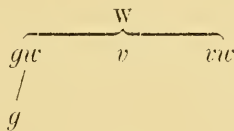
1. Die nach Ausscheidung der ungeeigneten Wörter übrigbleibenden Karten zerfallen wieder in zwei Gruppen. Die erste Gruppe bilden die Wörter, bei denen ausschließlich ein germ. w zugrunde liegt, also keine Vermengung mit einem labio-dentalen Laute eingetreten ist. Es sind dies die Wörter *garder* 626, *gâteau* 627, *guère* 673, *guéri* 674. Die Karte *garder* stellt eine Kontamination der germanischen Verben *WARDÔN* und *WAHTËN* dar. *WARDÔN* ist freilich das weitaus verbreitetere Grundwort; doch weisen in der Wallonie Formen wie [weti] 292, 291, in der Gascogne Formen wie [weita] 684, [wayta] 668, 669, 679 auf das Grundwort *WAHTËN*. Die Karte *garder* zeigt im Norden und Osten das bilabial artikulierte w, hart an der italienischen Grenze 990 und auf Schweizer Gebiet 959 die Konsonantengruppe gw, im Osten ferner das labio-dentale v und an einigen Orten der französischen Schweiz die Konsonantenverbindung vw. Der weit-aus größte Teil von Frankreich kennt nur die Pariser Lautung g; nur die Südwestecke, die Gascogne und anstoßende Landschaften zeigen in buntem Wechsel w, gw und auch g.

Ein Vergleich mit den andern Karten *gâteau*<sup>1)</sup>, *guère*, *guéri* ändert das Bild nicht. Immer sind es die an das germanische Sprachgebiet angrenzenden Landschaften, die den ursprünglichen Laut mit großer Treue bewahrt haben. Und wenn bei *garder* das Gebiet mit erhaltenem *w* am umfangreichsten ist, so erklärt sich das aus dem Bedeutungsinhalt des Wortes; *garder* ist in dem Zusammenhange *garder les vaches* gefragt, betrifft also den ureigensten Begriffsschatz der Landbevölkerung; in diesem Falle ist der Bauer ja stets weniger geneigt, Pariser Lautungen anzunehmen.

Während das *w* in den Patois von Nordfrankreich noch gut erhalten ist, sind von dem Lautkomplex *gw*, der die Lautung *w* abgelöst hat, nur noch geringe Reste vorhanden; außer den erwähnten kleinen Bezirken im Osten kennt ihn nur das Roussillon<sup>2)</sup>. Ich bin mit Schwarz<sup>3)</sup> der Meinung, daß sich der Wandel von *w* > *gw* auf organischem Wege vollzogen hat. Eine bedeutende Verstärkung der velaren Artikulation hat zu einer der Engenbildung vorausgehenden Verschlußbildung, zur Entstehung von *g*, geführt<sup>4)</sup>. Wenn dem *w* ein anderer Laut substituiert wurde, so liegt das Ergebnis dieses Prozesses in dem anlautenden *v* vor, das wir heute in einigen Bezirken der Schweiz und der Franche-Comté finden.

Wahrscheinlich liegt auch Lautwandel vor in dem Lautkomplex *vw*, den der ALF für ein kleines Gebiet der französischen Schweiz notiert.

Folgende Filiation möge zusammenfassend die Geschichte des *w* angeben:



Das *g* der Schriftsprache hat jedoch in der Volkssprache einiger Gegenden noch einige weitere Wandlungen durchgemacht<sup>5)</sup>. Die

<sup>1)</sup> Die Karte *gâteau* ist nur im Nordosten ausgeführt, wo das Wort wirklich bodenständig ist; vereinzelt kommt es auch in andern Gegenden vor, dann aber in der Pariser Lautung. Ein großer Teil von Frankreich verwendet andere Wörter, um diesen Begriff zum Ausdruck zu bringen.

<sup>2)</sup> Im Roussillon beginnt das *w* mit dem folgenden *a* zu verschmelzen, *gâter* lautet [gusta], *guéri* [gurit].

<sup>3)</sup> Schwarz, *Übergang vom germ. w zu rom. g*. ZRPh 1912, 236.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber Krüger, F., *Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten*. *Mitteil. u. Abh. d. Seminars f. rom. Spr. u. Kult. Hamburg* II, 1914, p. 148 ss.

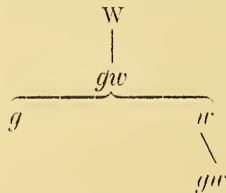
<sup>5)</sup> Auf den beigegeführten Karten sind diese Entwicklungen nicht bezeichnet.

Artikulationsstelle des anlautenden Konsonanten ist weiter nach vorn gerückt, so daß *guère* zu [dyer]<sup>1)</sup>, *guéri* zu [dyeri]<sup>2)</sup> geworden ist.

In der Saintonge ist das *g* stets in *h* gewandelt.

Die Gascogne erfordert eine besondere Betrachtung; hier steht die Lautung *w* neben *gw*, und alle in Betracht kommenden Wörter liefern wieder dasselbe Bild. Das heutige *w* repräsentiert nicht den ursprünglichen Laut<sup>3)</sup>, sondern einen sekundär aus *gw* entwickelten, und *gw* ist die lautliche Entsprechung des germ. *w*. Bei dem ersten Schritte, dem Wandel von *w* > *gw*, befand sich die Gascogne also in Übereinstimmung mit der französischen Schriftsprache. Von da ab ist sie dann ihre eigenen Wege gegangen. Während in der französischen Schriftsprache der Engelauf geschwunden ist, wurde in der Mundart der Gascogne der Verschluss aufgegeben, so daß nur *w* übrig blieb. Doch auch dies jüngere *w* beginnt sich wieder zur Konsonantengruppe *gw* zu entwickeln. Beweisend dafür, daß dieses *gw* ein junger Lautkomplex ist, ist die Erscheinung, daß sich auch vor einem sekundären *w* ein *g* entwickelt. Lat. OCULU<sup>4)</sup> heißt [woel] in Nr. 681 und [gwoel] in Nr. 682, ebenso wird OVU<sup>5)</sup> zu [weu] und dann zu [gweu]. Das anlautende *g* ist ein so neuer Laut, daß, wie Millardet beobachtet hat, es von den Gascognern häufig unbewußt gesprochen wird.

Folgende Filiation zeigt die Entwicklung des germ. *w* in der Schriftsprache einerseits und in der Mundart der Gascogne anderseits:



2. Die zweite Gruppe bilden die Wörter, bei denen außer dem germ. Worte ein lat. Etymon in Betracht kommt; es sind die Wörter *guêpe* 672, *gâter* 628 und *gui* 675. Aus den Reichenauer Glossen, die die Form *Uespa* bringen, erhellt, daß schon früh das romanische Wort *VESPA* mit dem germanischen *WAFSA* zusammengestoßen ist,

<sup>1)</sup> ALF 673 Nr. 417, 427, 429 u. a.

<sup>2)</sup> ALF 674 Nr. 101, 399.

<sup>3)</sup> Vgl. darüber Millardet, *Etudes de Dialectologie Loundaise*, p. 178 f.

<sup>4)</sup> ALF 933.

<sup>5)</sup> ALF 935.



jedenfalls in lothringisch-wallonischen Dialekten<sup>1)</sup>. Durch den *ALF* gewinnen wir ein deutlicheres Bild von dem Verhältnis der beiden Wörter zueinander. Das germ. Wort ist von Norden her eingedrungen; es ist mit seinem ursprünglichen Anlaut noch heutzutage in der Wallonie und Lothringen erhalten und hat sich im Zentrum zu der schriftsprachlichen Form *guêpe* entwickelt. In der Normandie und Picardie ist das lat. Wort noch gut erhalten; auch ganz Südfrankreich ist früher von *VESPA* erfüllt gewesen, wenn hier auch das von der Schriftsprache getragene Wort große Fortschritte macht. Die Gascogne und Languedoc notieren den Anlaut *b*, die in dieser Gegend allgemeine Entsprechung für lat. *v*. Doch ist auch unter dem *guêpe*-Gebiet im Rhônetal eine frühere *v*-Schicht anzusetzen, es sind ja noch jetzt verstreute Reste davon vorhanden, so daß der jetzt in drei Stücke zerrissene Süden früher ein einheitliches Ganze bildete, das von den Pyrenäen bis an die Alpen reichte. Und die auffallende geographische Verteilung des lat. *VESPA*, die Trennung in ein nördliches und ein südliches Gebiet, gestattet uns wohl, für die früheste Zeit ein einheitliches *v*-Gebiet anzusetzen, das durch das Eindringen des germ. Wortes geteilt wurde.

Die Karte *gâter* liefert ein ganz anderes Bild. Bei diesem Worte hat sich das lat. *VASTARE* nicht durchzusetzen vermocht. In ganz Frankreich ist es der germ. Stamm *WÂSTU*, der die Grundlage des neufranzösischen Wortes bildet.

Eine Kontamination von *w* und *v* zeigt auch die Karte *gui* 675<sup>2)</sup>. Der *ALF* notiert in Nr. 645 und 649 die Form [bis], die als Fortsetzer des lat. *VISCUM* anzusehen ist und nicht auf *w* zurückgehen kann.

Die Zahl der Wörter, die das germ. *w* bewahrt haben, erhöht sich noch bedeutend, wenn wir geographische Namen mit in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Ritter, *Geographisch-statistisches Lexikon*, notiert 88 Orte in Frankreich mit anlautendem *w*. Diese Ortschaften verteilen sich auf 14 Departements im nördlichen und östlichen Frankreich. Am zahlreichsten ist das *w* im Departement Nord vertreten mit 30 Orten, dann folgt Pas de Calais mit 24. So fügen sich auch die geographischen Namen dem Bilde ein, das wir durch den *ALF* gewonnen haben.

O. Begemann.

<sup>1)</sup> Hetzer, *Die Reichenauer Glossen*, p. 53. Vgl. auch Diez, *Et. W.* II c, p. 606.

<sup>2)</sup> Die Karte ist nicht ausgeführt, da sie ein buntes Gemisch der verschiedensten Wörter bringt.

## Die Endungen der 1. plur. praes. ind. in Frankreich und ihre Herkunft.

(Mit 8 Karten.)

Die erste Person Pluralis Praesens Indicativi im Französischen ist schon oft der Gegenstand von Untersuchungen gewesen. Was es dabei vor allem galt festzustellen, war die Entstehung der Endung *-ons*. Es stehen sich da zwei Ansichten gegenüber: 1. *-ons* ist auf lautlichem Wege aus *-AMUS* entstanden; 2. es handelt sich bei *-ons* um eine Analogiebildung, und zwar an *soms* < *SUMUS*. Vertreter der ersten Meinung sind Burguy, Chabaneau, Delius<sup>1)</sup> und Bréal<sup>2)</sup>, die dem auf *A* folgenden Nasalkonsonanten in *AMUS* einen verdampfenden Einfluß zuschreiben, ferner Suchier<sup>3)</sup>, der sich das *o* durch einen dem *AMUS* vorangehenden Labialkonsonanten entstanden denkt, und Foerster<sup>4)</sup> und Vising<sup>5)</sup>, die eine Änderung des Vokals *a* zu einem Velarvokal durch das *U* der letzten Silbe annehmen. Dagegen Meyer-Lübke<sup>6)</sup>, Gaston Paris<sup>7)</sup> und andere, wie Thurneysen<sup>8)</sup>, Lorentz<sup>9)</sup> usw. vertreten aufs entschiedenste die Ansicht, daß hier eine Analogiebildung vorliege. Wie und wann dieser Vorgang sich abgespielt hat, darüber äußern sich in besonders einleuchtender Weise Meyer-Lübke und Gaston Paris in ihrer Abhandlung: *La première personne du pluriel en français*, *Romania* XXI, 337. Nachdem Meyer-Lübke in dieser Schrift mit Gründen, denen ich durchaus beipflichten kann, die lautliche Entstehung von *-ons* aus *AMUS* für gänzlich unwahrscheinlich erklärt hat, legt

<sup>1)</sup> *Jahrbuch für roman. u. engl. Literatur* IX, 225.

<sup>2)</sup> *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* VII, 12—16.

<sup>3)</sup> In *Gröbers Grundriß der romanischen Philologie*. I p. 775. 2. Aufl. 1902.

<sup>4)</sup> *Zeitschrift für neufranz. Sprache und Literatur* I, 87.

<sup>5)</sup> *Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur* XII, 21—30.

<sup>6)</sup> *Grammatik* II, 2. Kap. § 137 und *Romania* XXI, 337.

<sup>7)</sup> *Romania* XXI p. 351.

<sup>8)</sup> *Das Verbum être und die französ. Konjugation*. Jenenser Habilitationsschrift 1882.

<sup>9)</sup> *Die 1. Pluralis im Altfranzösischen*. Diss. Heidelberg 1886.

er klar, daß die Analogiebildung an SUMUS folgendermaßen vor sich ging: sie ist zuerst bei einigen wenigen Verben eingetreten, nämlich bei lautlich oder inhaltlich verwandten Verben, wie STARE, DARE, dann auch *aller* und *aveir*. Die Häufigkeit des Gebrauchs dieser Verben hat dann ein weites Umsichgreifen der Endung *-ons* veranlaßt. Über den Zeitpunkt der Analogiebildung gibt uns der Umstand Aufschluß, daß lat. [k] in der 1. plur. praes. ind. der Verben wie *peccare*, *manducare* zur palatalen Affrikata geworden ist. Da nur ein auf das [k] folgendes *a* diese Lautveränderung veranlaßt haben kann, da ferner diese Veränderung im Laufe des 8. Jahrhunderts eingetreten ist, so wird die Analogiebildung im 9. Jahrhundert stattgefunden haben. G. Paris untersucht weiter, welche Endungen von *-ons* verdrängt worden sind. Von den drei lat. Endungen  $\bar{A}MUS$ ,  $\bar{E}MUS$ ,  $\bar{U}MUS$  ist die letztere im Französischen und Provenzalischen mit der der 2. Konj. zusammengefallen. Die Vertreter der Ansicht, daß *-ons* auf lautlichem Wege entstanden ist, nehmen an, daß alsdann  $\bar{A}MUS$  verallgemeinert wurde. Beweise, Belegstellen dafür gibt es nicht. Es ist daher wohl richtiger, mit G. Paris und anderen anzunehmen, daß die Weiterentwicklungen von sowohl  $\bar{A}MUS$  wie  $\bar{E}MUS$ , *-ams* und *-ems*, nebeneinander im 9. Jahrhundert bestanden haben. Daß der heutige Stand der Dinge in Südfrankreich diese Meinung nur bestätigt, werden wir weiter unten sehen.

Die vorliegende Untersuchung wendet sich vor allem der Frage zu, in welchem Umfange die neufranzösischen Lautungen die Endungen der 1. pers. plur. praes. ind. lat.  $\bar{A}MUS$ ,  $\bar{E}MUS$  und  $\bar{U}MUS$  fortsetzen. Mit Hilfe des *Atlas linguistique de la France* gelingt es, ein einigermaßen sicheres Ergebnis zu erhalten.

Die Arbeit von Gregor Lindqvist, *Quelques observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la première conjugaison latine dans les langues romanes*, Upsala 1898, beschäftigt sich auf p. 82—117 mit derselben Frage. Zunächst spricht er über die Formen, die er im Provenzalischen vorfindet, dann über die im Frankoprovenzalischen und zuletzt über die in Nordfrankreich. Bei Untersuchung des Provenzalischen kommt er zu dem Schluß, daß dort im großen und ganzen die lat. Endung  $\bar{A}MUS$  fortgesetzt ist. Den Formen *-em*, *-en* in den Landschaften Limousin, Rouergue, Landes, Gironde und Gilhoc liegt lat.  $\bar{E}MUS$  zugrunde; hier haben wir es also mit einem Konjugationswechsel zu tun, und zwar mit einem Wechsel, der schon im 14. Jahrhundert eingesetzt hat. Lind-

qvist verwirft die Erklärung von Harnisch, daß *-en* von *esmes* abgeleitet sein soll, die geschlossene Qualität des *e* verhindere diese Annahme. Seine Meinung steht in Einklang mit der Meyer-Lübkes, nur daß dieser einen gleichzeitigen Einfluß der Form *esmes* nicht für ausgeschlossen hält. (*Gram.* II. § 137.) Im Frankoprovenzalischen unterscheidet Lindqvist zwei Gruppen, eine, die auf *-ĒMUS* zurückgeht und eine, die dem Einfluß des nordfranzösischen *-ons* nicht hat widerstehen können. Die Endungen der 1. plur. praes. in der französischen Schweiz ([ɛm], [ɛn], [ē], [ä], [äi]) und in Ain setzen lat. *-ĒMUS* fort. Gilliéron gibt für die Mundart von Vionnaz die Endung [ɛ] an. Er erklärt sie als aus *-ĀMUS* entstanden, und zwar durch Zurückziehen des Akzentes auf den Verbstamm; alsdann sei sie behandelt wie die 2. und 3. pers. sing. Lindqvist hält eine Ableitung von *-ĒMUS* für richtiger, nachdem er kurz zuvor (p. 93) die Hypothese aufstellt, daß es sich hier um eine einfache Analogiebildung an die 2. und 3. pers. sing. praes. handeln könne, eine Hypothese, die er selbst etwas „seltsam“ nennt, die mir aber gänzlich annehmbar und natürlich erscheint. Ein Blick auf die Karte einer Verbform der 1. plur. zeigt uns, daß *on* vielfach in dieser Gegend an die Stelle von *nous* getreten ist, daß es hier also tatsächlich die 3. pers. sing. ist. Wir haben dieselbe Erscheinung im Lombardischen und Vulgärtoskanischen. (Siehe *M.-Lübke Gram.* II, § 135.) Die Lautungen [un] in Faeto und Celle, [ô] in Lyonnais und [on] in der Dauphiné zeigen den Einfluß der pariserischen Lautung. Lindqvist glaubt, allerdings ohne irgend einen Beweis, wie er selbst sagt, daß in früheren Zeiten im ganzen frankoprovenzalischen Gebiet das ursprüngliche *-ĀMUS* durch *-ĒMUS* verdrängt worden ist; dieses *-ĒMUS* hat sich alsdann in einem großen Teile erhalten, hat aber in einem andern Teile dem nordfranzösischen Eindringling weichen müssen. Ob die Lautung [ä] im Val d'Ajol und in Fougères (Vosges) auf *-ĒMUS* zurückzuführen ist oder erst eine Veränderung der französischen Lautung *ons* ist, wagt Lindqvist nicht zu entscheiden. Daß die letztere Vermutung größere Wahrscheinlichkeit hat, wird weiter unten bewiesen werden.

Bei Besprechung der Formen in der nördlichen Hälfte Frankreichs nimmt Lindqvist nicht Stellung zu der oben behandelten Frage, ob die in ganz Nordfrankreich verbreitete Endung *-ons* als lautliche Weiterentwicklung von *-AMUS* oder als Analogiebildung an *SUMUS* anzusehen ist. Er kommt vor allem auf die im Wallonischen



und Lothringischen sich findende [ã]-Lautung zu sprechen, die er mit Recht als eine Palatalisierung des französischen [õ] ansieht, entgegen der Ansicht Meyer-Lübkes, der dieses [ã] für eine Fortsetzung von lat. *ĒMUS* hält, indem er sich auf den einzelnen Fall [mã] < *MINUS* stützt. Unsere Untersuchung wird zeigen, wie berechtigt die Ansicht Lindqvists ist.

Was Lindqvist 1898 vor dem Erscheinen des *Atlas linguistique de la France* herausgefunden hat, indem er seiner Arbeit Einzeluntersuchungen zugrunde legte, wird durch eine Untersuchung an Hand des *Atlas linguistique* zum Teil bestätigt, zum Teil berichtigt; vor allem aber wird man mit Hilfe der Karten ein zusammenhängendes Bild gewinnen können von der Gestaltung der Endung in ganz Frankreich.

Unter den fünf Karten der 1. plur. praes. ind., die der Atlas bietet, sind die Karten: *nous mangeons* und *nous connaissons* am geeignetsten für unsere Untersuchung, da *nous allons* manche andere Form aufweist und *nous avons* und *nous sommes* als Hilfsverben oft andere Entwicklungen zeigen. Wenden wir uns zunächst der *nous mangeons*-Karte zu, so finden wir folgende Lautungen in der Endung: in der Nordhälfte Frankreichs als vorherrschenden Typus [õ], im Westen (Vendée, Charente inférieure) und im Osten (Liège, Meuse, Meurthe und Meuse und in der Bourgogne und Franche Comté) [ã]; im Süden Frankreichs haben [ê] (ē ē) und [ã] (ā a) ein fast gleich großes Ausbreitungsgebiet, das in der Mitte (Cantal, Corrèze, Lozère) und in Gers durch die Lautung [õ] (ō) unterbrochen wird. Um zu untersuchen, welche lateinischen Grundformen diesen Lautungen zugrunde liegen, mußten Substantive, die dieselbe Lautfolge wie die lateinischen Verbindungen haben, zum Vergleich herangezogen werden. Für die Lautfolge Á + nas. + s bietet der Atlas das Substantiv: *les mains*, für á + nas. ohne folgendes s gibt es etwa 13 Karten. Die von mir gewählten Karten *les mains* und *la faim* sind Stichproben, ein Vergleich mit den übrigen Karten derselben Lautfolge zeigt, daß diese mit geringen Abweichungen dasselbe Bild geben, und die Karten *andain*, *grain* beweisen, daß der dem A vorangehende Konsonant keinen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Vokals hat. Für die Lautfolge Ê + nas. + s gibt der Atlas kein Beispiel, wohl aber für Ê + nas. und dafür auch nur eins, nämlich *plein*, *plein* in verschiedener Satzbetonung: einmal *plein de vin* und dann *j'en ai plein la tête*. Ich habe die letztere für meine Untersuchung

für geeigneter gefunden, da in dieser Zusammensetzung *plein* mehr den Ton trägt. Ein erheblicher Unterschied ist zwischen diesen zwei Karten außerdem nicht vorhanden. Sehr zahlreich sind die Karten für  $\hat{o} + \text{nas.}$ , nämlich 40 bis 50 an der Zahl, vor allem findet sich diese Lautfolge in der Substantivendung *-on.* Für  $\hat{o} + \text{nas.} + s$  gibt es zwei Karten: *les garçons* und *les saisons*; die erstere ist für unseren Zweck durchaus ungeeignet, da sich mindestens zehn verschiedene Grundwörter darauf befinden. Die *saisons*-Karte hat keine der Mängel. Sie ist wiederum nur als Stichprobe aufzufassen. Ein Vergleich mit den andern Karten derselben Lautfolge, die ich hier und da auch heranziehen werde, führt hier zu keinem veränderten Ergebnis.

Durch einen Vergleich der drei Karten *les mains*, *plein* und *les saisons* mit der Karte von *nous mangeons*, die die heutigen Lautformen der Endung darstellt, erkennen wir, wie verschieden diese Lautformen der Endungen von *mangeons* einzuschätzen sind; eine morphologische Karte von *mangeons*, d. h. eine solche, die die formengeschichtliche Erklärung dieser Lautformen darstellt, muß also ein anderes Bild geben als eine lautliche.

Wenden wir uns zuerst der Nordhälfte Frankreichs zu. Dort finden wir folgende Lautungen:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ō]	[ē]	[ē]	[ō]

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die [ō]-Lautung wie bei *saisons* aus  $\hat{o} + \text{nas.}$  entstanden ist, daß hier also -ŪMUS zugrunde liegt. Der Norden hat aber einige Gegenden aufzuweisen, in denen wir [ã] oder [ā] finden. Bevor wir uns daran machen, diese zu deuten, müssen wir noch verweilen bei der [ō]-Lautung in einem Teile von Manche, Ort 393 und 386<sup>1)</sup>, die nicht so ohne weiteres mit der allgemeinen französischen Form gleichzusetzen ist. Die Karten bieten folgendes Bild:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ō]	[ō]	393 [ē] 386 [ā]	[ā]

Andere Karten mit  $\hat{o} + \text{nas.}$ , wie *savon*, *pigeon* zeigen hier allerdings [ō]. Wer will entscheiden, ob wir hier die lautliche Weiter-

<sup>1)</sup> Die Ziffern bedeuten die betreffenden Ortschaften auf dem *Atlas* von Gilliéron.

entwicklung von -AMUS oder -ŪMUS vor uns haben! Die Entscheidung wird dadurch erschwert, daß die Lautung von *mains* und *saisons* fast entgegengesetzte Prinzipien zeigen.

Die Gebiete der Nordhälfte Frankreichs, die die Lautung [a,  $\tilde{a}$ ] bringen, sind erstens im Westen die Vendée und Charente inférieure. Für die Vendée (Ort 458, 448, 429, 540, 533) können wir folgende Feststellungen machen:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ $\tilde{a}$ ]	[ $\tilde{a}$ ]	[ $\tilde{e}$ ]	[ $\tilde{a}$ ]

für die Charente inférieure (Ort 523, 535, 536, 525, 515)<sup>1)</sup>:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ $\tilde{a}$ ]	[ $\tilde{e}$ ]	[ $\tilde{e}$ ]	[ $\tilde{a}$ , $\tilde{a}$ ]

In der Charente inférieure kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß [ $\tilde{a}$ ] ein Reflex der -ŪMUS-Endung ist. Für die Vendée möchte ich fast dasselbe annehmen, allerdings mit geringerer Bestimmtheit. Es scheint, als wenn in dieser Gegend die Neigung ist, den Tonvokal *o* zu palatalisieren. Bestärkt werde ich in dieser Annahme durch die [ $\tilde{e}$ ]-Lautung der Orte 531 (Vendée), 536 (Char. inf.) auf der *saisons*-Karte und durch dieselbe [ $\tilde{e}$ ]-Lautung im Gebiet von Deux-Sèvres, das unmittelbar an die Vendée grenzt. Ort 512 in D.-Sèvres ist besonders interessant, da hier die meisten Karten mit der Lautfolge *o* + nas. einstimmig die Lautung [ $\tilde{e}$ ] haben:

Ort 512 <i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ $\tilde{e}$ ]	[ $\tilde{a}$ ]	[ $\tilde{e}$ ]	[ $\tilde{e}$ ]

Ist -ŪMUS oder -EMUS die Grundform für die heutige Lautung? Ich neige zu der Ansicht, daß auch hier eine Fortsetzung des -ŪMUS-Typus vorliegt, von dessen Gebiet der Ort umschlossen ist. Das EMUS-Gebiet fängt erst südlicher an; ganz ausgeschlossen ist es natürlich auch nicht, daß es sich hier um eine versprengte -EMUS-Form handelt.

Wenden wir uns nun dem [ $\tilde{a}$ ,  $\tilde{a}$ ]-Gebiet im Osten zu, so zeigt ein Vergleich der Karten, daß diese [ $\tilde{a}$ ,  $\tilde{a}$ ]-Lautung in Belgien, in

<sup>1)</sup> Kleine wenig wichtige Abweichungen zeigen die Orte:

540 *plein*: [ $\tilde{a}$ ]

536 *saisons*: [ $\tilde{e}$ ]

515 *saisons*: [ $\tilde{o}$ ]

Meuse und Meurthe et Moselle auf -ŪMUS zurückgeht. In diesen Gegenden lauten:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ã, ā]	[ē]	[ē]	[ã, ā]

Es wird hier also die Ansicht von Lindqvist bestätigt, entgegen der von Meyer-Lübke (siehe oben S. 25).

Etwas schwieriger läßt sich die Grundform in der Franche Comté und der Bourgogne feststellen. In der Haute-Saône finden wir folgende Lautungen:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ã, ā]	[ē]	[ē]	[ō]

Keins der zum Vergleich herangezogenen Wörter hat dieselbe Lautung wie das Verb. Da aber das [ã] durch das darübergeschriebene [ō] als ein dem [ō] am ähnlichsten stehender Laut gekennzeichnet wird, da ferner in dem benachbarten Vosges die *saisons*-Karte an vielen Orten [ã]-Lautung aufweist, glaube ich den Schluß, daß es auch hier sich um eine Weiterentwicklung von -ŪMUS handelt, ziehen zu dürfen. Wir haben oben S. 24 gesehen, daß Lindqvist im Val d'Ajol und in Fougères auch diese Erklärung für sehr wohl möglich hält, wenn er auch die Frage offen läßt. Für den Norden des Departements Doubs, in dem die Verhältnisse gleichliegen, nehme ich dasselbe an.

Anders steht die Sache bei den Orten 32, 31 im Süden von Doubs:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ã]	[ã]	32 [ã]	[ō]
		31 [ē]	

Diese Ortschaften liegen in den Gebieten, wo die Fortsetzungen der ŪMUS- und ĀMUS-Endung aneinander grenzen. Es ist daher nicht mit Genauigkeit festzustellen, ob die Lautung [ã] wie die sich nördlich von diesen Orten vorfindende Lautung, also auf -ŪMUS zurückgehend, einzuschätzen ist, oder als eine Weiterentwicklung der Formen, die im Süden verbreitet sind. Es ist wohl anzunehmen, daß wir hier eine Erhaltung des Vokals der Endung AMUS haben. Ganz ausgeschlossen wäre auch die Fortsetzung von ĒMUS nicht, wie Ort 32 zeigt, und wie es auch die [ē]-Lautung in der Nähe, nämlich in der Schweiz, nahelegt. Ort 52 in der Schweiz hinwiederum ist mit seiner [ē]-Lautung auch nicht unumstößlich sicher zu deuten, da sowohl *plein*



wie *faim* hier [ē]-Lautung zeigen. Ort 64 in der Schweiz zeigt hingegen folgendes Bild:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ã]	[ē]	[ē]	[ō] ~

Es kann hier die Grundform -AMUS vorliegen, denn gleich südlich von diesem Gebiet fängt das große [ã]-Gebiet des Südens an. Aber auch die *saisons*-Karte zeigt gerade in der Nähe dieses Ortes, süd-östlich davon nämlich, einige Ortschaften mit der Lautung [a]. Das [ō] über dem [ã] zeigt wiederum an, daß das [ã] dem [ō] sehr nahe kommt, und daher möchte ich die Lautung dieses Ortes so einschätzen wie die der benachbarten Doubs-Gegend, d. h. als Fortsetzung von ŪMUS.

In der Bourgogne (Dép. Jura, Côte d'Or, Saône et Loire und Nièvre) finden wir die Lautungen:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ã]	[ē]	[ē]	[ō]

Die Annahme, daß auch hier -ŪMUS fortgesetzt ist, wird besonders dadurch nahegelegt, daß das [ē]-Gebiet sowohl auf der *plein*- als auf der *mains*- und *faim*-Karte ganz ununterbrochen ist. Ort 13 in Côte d'Or, Ort 11 in Saône et Loire bringen zur Unterstützung dieser Annahme für *saisons* die Lautung [ã]:

Die Orte 17 und 13 in Côte d'Or haben abweichende Lautung:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ē]	[ē]	[ē]	17 [ō] 13 [ã]

Die Lautung [ē] ist hier wahrscheinlich auf die Grundform ĒMUS zurückzuführen. Für die Orte 10, 919 in Saône et Loire gibt es diese Lautungen:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ē]	10 [ē] 919 [ã]	10 [ē] 919 [ã]	10 [ō] 919 [ã]

Dem ganz einzeln vorkommenden Fall der [ã]-Lautung in Ort 919 für Ē + nas. ist wohl keine zu große Bedeutung zuzuschreiben, und so möchte ich auch für diese Orte den Grundtypus ĒMUS ansetzen, zumal wir ihn auch in dem benachbarten Ain finden. Ausgeschlossen ist wiederum weder bei den Orten 17, 13 noch 10, 919, daß ĀMUS

die Grundform ist, da sie im Schwankungsgebiete von  $\bar{A}MUS$  und  $\bar{E}MUS$  liegen<sup>1)</sup>.

Ein wesentlich anderes Bild als der Norden Frankreichs bietet der Süden. Während dort im großen und ganzen die Lautung [ō] vorherrscht, ist hier ein Kampf zwischen zwei Lautungen, zwischen [ā] und [ē]<sup>2)</sup>. Die Karten geben folgendes Bild:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ā]	[ā]	[ē]	[u]
[ē]			

Die [ā]-Lautung im Süden ist also Beibehaltung des Vokals von  $\bar{A}MUS$  und die [ē]-Lautung Beibehaltung des Vokals von  $\bar{E}MUS$ .

Vier Gebieten im Süden müssen wir unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da sie abweichende oder nicht so einfach zu deutende Lautungen bringen. Das ist zunächst das Gebiet von Cantal, Aveyr. und Lozère mit seiner [ō]-Lautung:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ō]	[o]	[ē]	[u]

Es ist klar ersichtlich, daß es sich hier um eine Fortsetzung von - $\bar{A}MUS$  handelt. Scheint die Lautung dieser Gegend nicht jenen recht zu geben, die annehmen, daß die [ō]-Lautung in Nordfrankreich aus - $\bar{A}MUS$  entstanden ist durch Einfluß des folgenden Nasals? Wäre es erwiesen, daß wirklich der folgende Nasalkonsonant der Grund zu der Velarisierung des A ist, so wäre der Ansicht jener Gelehrten vielleicht<sup>3)</sup> beizustimmen. Sehen wir uns die Karten mit der Lautfolge  $\bar{A} +$  Oralkons. an, so sehen wir auch auf ihnen im Süden an gar manchen Orten die Lautung [o], wenn auch nicht gerade in

<sup>1)</sup> E. Gamillscheg äußert in seiner Untersuchung: *Zur wallonisch-lothringischen Präsensbildung* (*Ztschr. für franz. Sprache u. Lit.* Bd. XXXIV, Heft 5 u. 7, 306) die Ansicht, daß es sich in diesen Gegenden, vor allem in der Franche Comté und Bourgogne, um eine Analogiebildung der 1. plur. an die 3. plur. handle, nachdem diese endungsbetont geworden sei, eine Ansicht, die der von mir dargelegten Entstehung auf lautlichem Wege an Wahrscheinlichkeit kaum nachsteht.

<sup>2)</sup> Daß diese oft einen geringeren Grad der Nasalierung zeigen, sogar verschiedentlich oral vorkommen, daß im allgemeinen der Nasalkonsonant hinter dem Vokal erhalten ist, ist in dieser Arbeit als nebensächlich unberücksichtigt gelassen. Dasselbe gilt für die zum Vergleich herangezogenen Karten.

<sup>3)</sup> Ich sage „vielleicht“, da man sich besonders bei Lautuntersuchungen vor Verallgemeinerungen hüten muß. Was für den Süden gilt, gilt z. B. nicht unbedingt für den Norden.

den obenerwähnten Gebieten, so doch in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft in Allier, Loire, Corrèze und vor allem im Dép. Rhône.

Schwieriger ist die [ō]-Lautung in Gers 678, 668 und in Lot et Garonne 657 zu erklären. Das Kartenbild ist folgendes:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ō]	[ā]	[ē]	[u]

Ist auch in diesen Orten [ō] Reflex von -AMUS? Ich wage es nicht, diese Frage mit Bestimmtheit zu beantworten. Möglich ist diese Deutung sehr wohl, da das [u]-Gebiet auf der *saisons*-Karte ganz ununterbrochen in dieser Gegend ist.

Interessant ist auch der Ort 615 in der Dordogne. Er bringt für

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ō]	[a]	[ē]	[u]

Zwei Möglichkeiten liegen hier vor: entweder geht diese Lautung auf -AMUS zurück, denn die Einzahl von *mains* lautet hier [mɔ] und östlich und südlich von Ort 615 finden wir auf der *mains*-Karte die [ō]-Lautung; oder es handelt sich um die Fortsetzung von -ŪMUS, denn Karten wie *poumon* haben hier die Lautung [ō] und solche wie *papillon* zeigen in den Nachbarorten 616, 626 auch die Lautung [ō]. Sollte es vielleicht ein Vordringen der pariserischen Lautung auch in dieses Gebiet sein?

Wenden wir uns dem Osten zu, so fällt uns die [ē]-Lautung im Rhônetal, Ort 844 (Drôme), 853 (Vaucluse) auf, als zwei Deutungen zulassend.

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ē]	[ē]	[ē]	[u]

Es wird hier wohl lat. -ĒMUS vorliegen, denn die [ē]-Lautung von *mains* zeigt ein Vordringen der pariserischen Lautung und ist nicht bodenständig. (Siehe dieselben Orte auf der *faim*-Karte!) Ort 924 Ain gibt auch zwei Möglichkeiten:

<i>mangeons</i>	1. <i>mains</i>	2. <i>plein</i>	3. <i>saisons</i>
[ā]	[ā]	[ā]	[ō]

Ob es sich um -AMUS oder -ĒMUS handelt, ist nicht zu entscheiden, da nördlich von 924 ein größeres -ĒMUS-Gebiet und südlich von 924 ein größeres -ĀMUS-Gebiet ist.

Außer der *mangeons*-Karte habe ich für meine Untersuchung noch die Karte *nous connaissons* herangezogen, als Vertreterin der lateinischen III. Konjugation. Für die Nordhälfte Frankreichs gibt sie im großen und ganzen dasselbe Bild, und wir können dort, was die Ableitung der Endungen anbetrifft, dieselben Schlüsse ziehen. Etwas verbreiteter ist die [ã]-Lautung im Osten, und die [ê]-Lautung in der Côte d'Or (17, 13) fällt fort.

Der Süden der Karte *connaisssons* weicht allerdings erheblich ab von dem der *mangeons*-Karte. Hier herrscht die [ê]-Lautung vor, eine naturgemäße Entsprechung der Endung -EMUS. Ein zusammenhängenderes [ã]-Gebiet finden wir in einem Teile von Limousin, Marche und der Auvergne. Diese Gegend hat auch auf der *mangeons*-Karte [ã]. Es handelt sich hier also nicht um eine direkte Fortsetzung der ursprünglichen Endung -ĒMUS, sondern um einen Konjugationstausch, wie auch ein solcher Konjugationswechsel, nur umgekehrt, auf der *mangeons*-Karte in den Gegenden vorliegt, in denen wir im Süden [ê] finden. Daß dieser Wechsel nicht jüngeren Datums ist, sondern schon im 14. Jahrhundert angefangen hat, hat Lindqvist durch Heranziehen von Texten aus dieser Zeit bewiesen, wie ich auch schon oben erwähnt habe. Das Gebiet der [ô]-Lautung im Süden, das auf -ĀMUS zurückgeht, ist auf dieser Karte beschränkter, in Aveyr kommt [ô] gar nicht vor; auffallend ist die Lautung [u] der beiden Orte 714, 708 in Cantal, eine lautgemäße Weiterentwicklung von lat. fr. ó + nas., siehe Karte *saisons*. Und doch glaube ich kaum, daß an diesen zwei Orten sich plötzlich eine Fortsetzung von -ŪMUS finden sollte; ich bin geneigt, diese [u]-Lautung als eine Weiterbildung des aus -ĀMUS entstandenen [ô]-Lautes der Nachbarorte anzusehen. Die *mangeons*-Karte bringt in beiden Orten die Lautung [ã], wodurch ich mich in meiner Annahme noch bestärkt fühle.

Fassen wir kurz zusammen, was uns ein Vergleich der Karte *mangeons* bzw. *connaisssons* mit den Karten *mains*, *plein* und *saisons* in bezug auf das Ausbreitungsgebiet der drei lat. Endungen -AMUS, -ĒMUS und -ŪMUS gezeigt hat, so können wir folgendes feststellen:

-ŪMUS ist die verbreitetste Grundform, nicht nur, daß sie im ganzen Norden von Frankreich vorliegt, sie drängt sich auch an allen Seiten in den Süden hinein; wie weit ihre äußersten Vorstöße gehen, zeigen Ort 635 Gironde, 816 Loire und 872 H.-Alpes. Dieses Umsichgreifen der pariserischen Lautung ist uns nichts Neues. Die andern beiden Grundformen beschränken sich auf die Südhälfte Frankreichs.



Hier ist -AMUS naturgemäß auf der *mangeons*-Karte die vorherrschende Grundform. -ĒMUS auf der *connaissons*-Karte. Konjugationswechsel findet, wie schon gesagt, bei denen der I. wie der II. bzw. III. Konjugation statt.

Ein Vergleich des Kartenbildes von *nous mangeons* und von *nous connaissons* unterstützt die Ansicht, daß -ons nicht auf lautlichem Wege aus -AMUS entstanden ist, und zwar durch den Umstand, daß die nordfranzösische Lautung bei *mangeons* nicht weiter um sich gegriffen hat als bei *connaissons*. Auch bestätigen die Karten das schon oben Gesagte, daß nämlich -ons die Formen -ams und -ems nebeneinander vorfand im Altfranzösischen und nicht erst -ams verallgemeinert wurde, durch die Tatsache, daß die [ã]-Lautung die [ê]-Lautung verhältnismäßig wenig verdrängt hat auf der Karte *nous connaissons*, daß hingegen die [ê]-Lautung in weit höherem Maße an Stelle der [ã]-Lautung getreten ist auf der Karte *nous mangeons*.

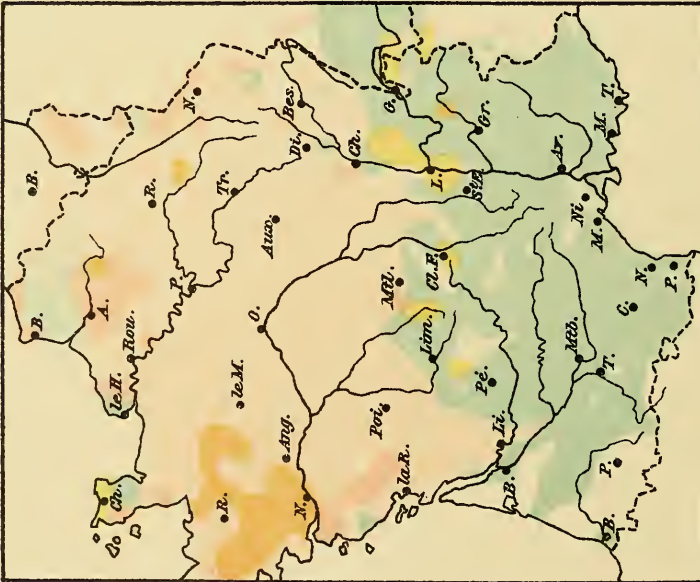
Schließlich lehren uns die Karten, daß die lateinische Grundform nicht an allen Orten mit unumstößlicher Sicherheit festgestellt werden kann, daß also gar manche Frage lokaler Art offen bleiben muß.

P. Belitz.

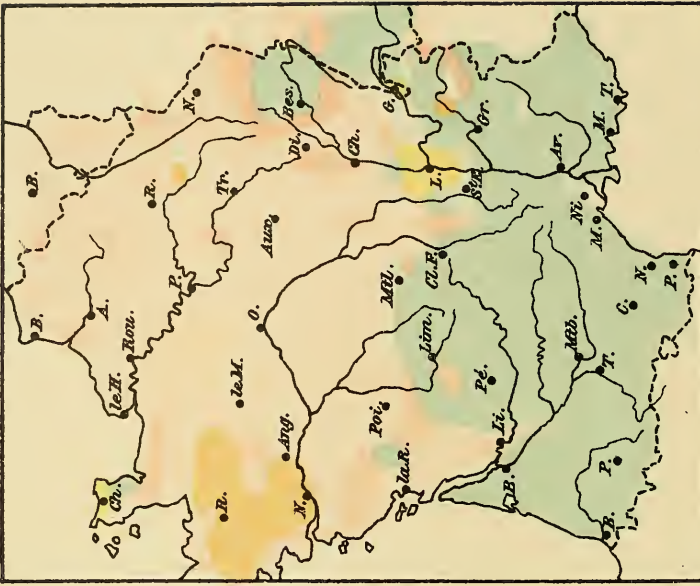




1. Entwicklung von A.  
(A.L.F. 299: clar-té.)

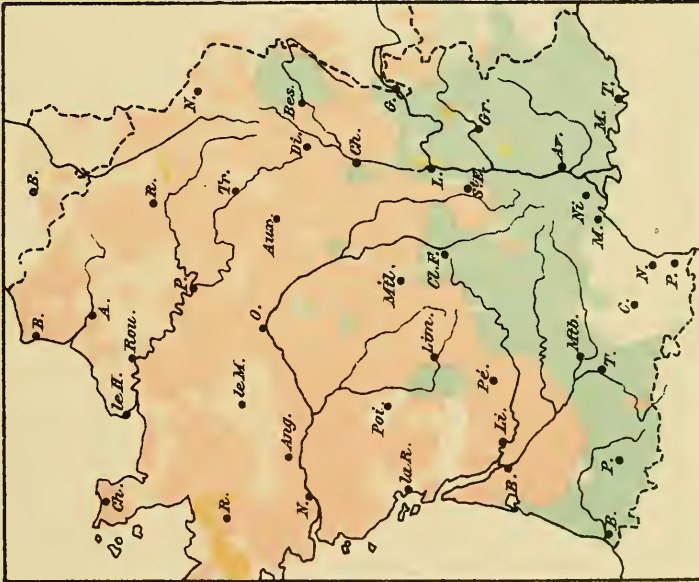


2. Entwicklung von A.  
(A.L.F. 233: chanter.)

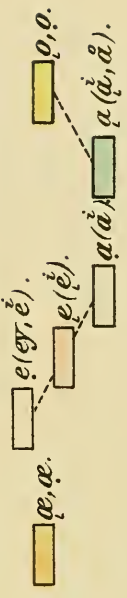
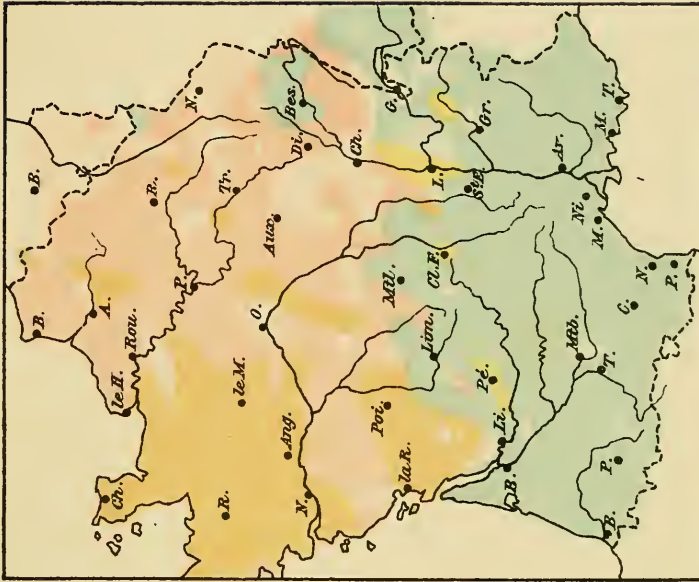




3. Entwicklung von *A.*  
(A.I.F 37: amer.)



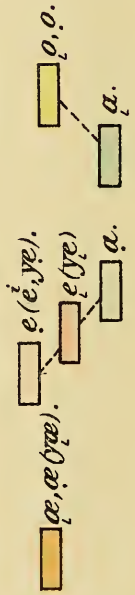
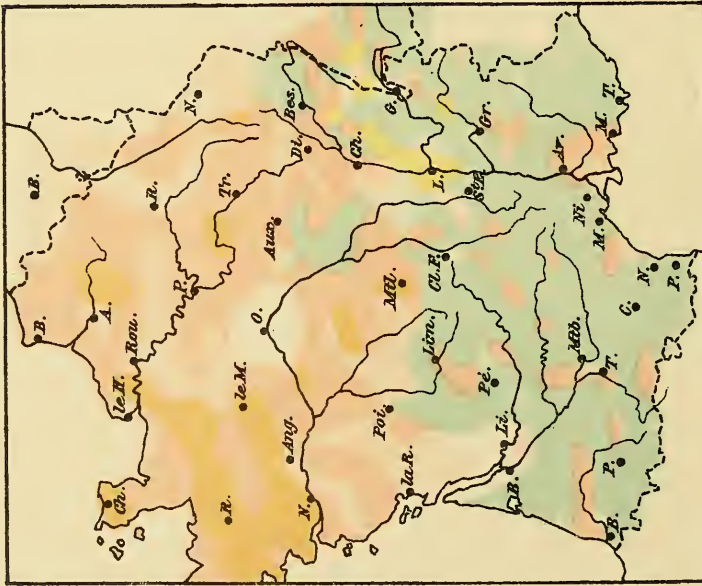
4. Entwicklung von *A.*  
(A.I.F 561: fève.)



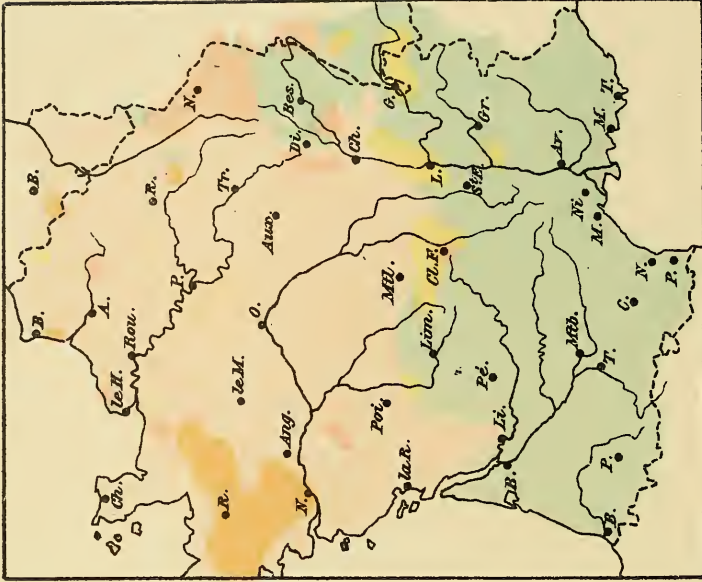




5. Entwicklung von *A.*  
(A.L.F 1230: sève.)



6. Entwicklung von *A.*  
(A.L.F 301: clé.)

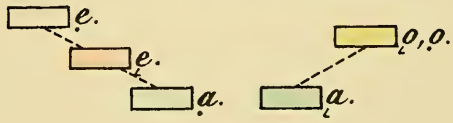
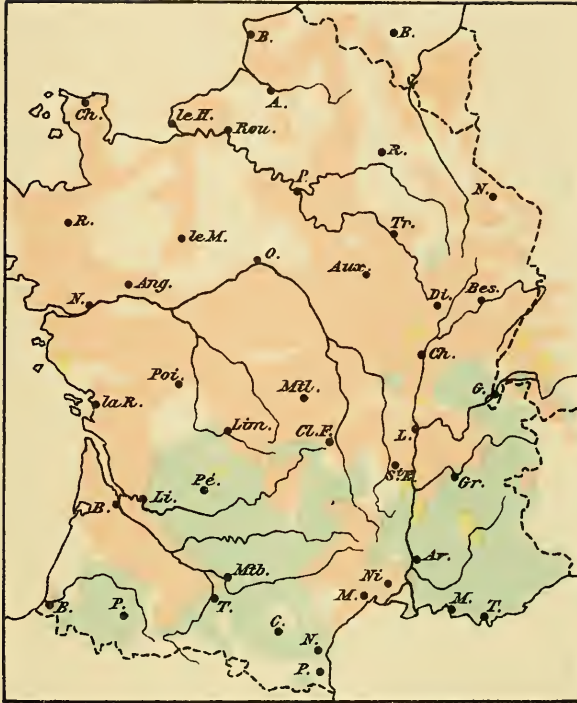








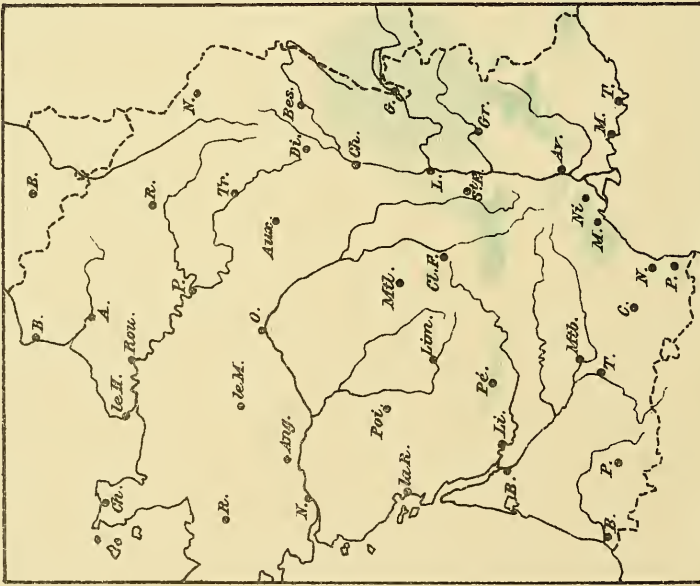
9. Entwicklung von *A*.  
(ALF 1289: tel.)





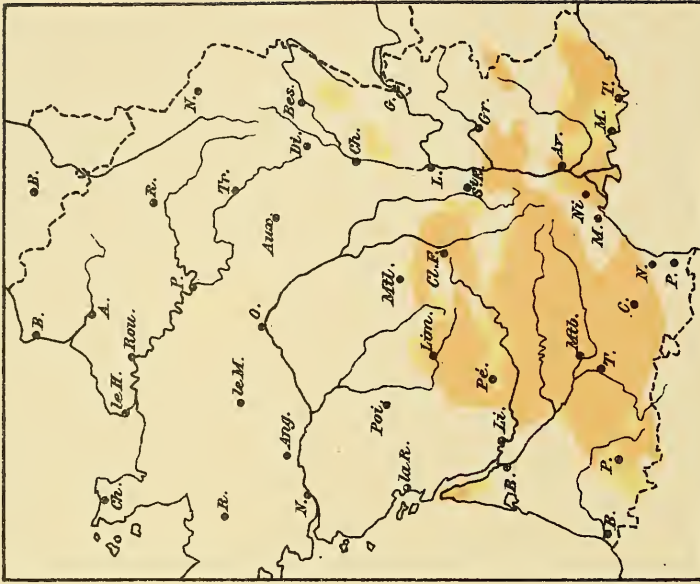


1. Erhaltung von auslautendem A in Pausa als [a].



- stets [a].
- gelegentlich [a].
- nie [a].

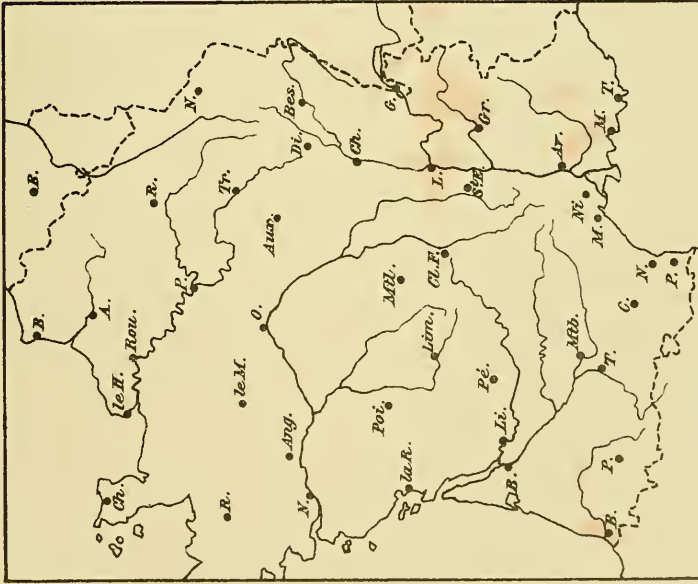
2. Wandel von auslautendem A in Pausa zu [ɔ], [o], [u].



- stets [ɔ], [o], [u].
- gelegentlich [ɔ], [o] od. [u].
- nie [ɔ], [o] od. [u].

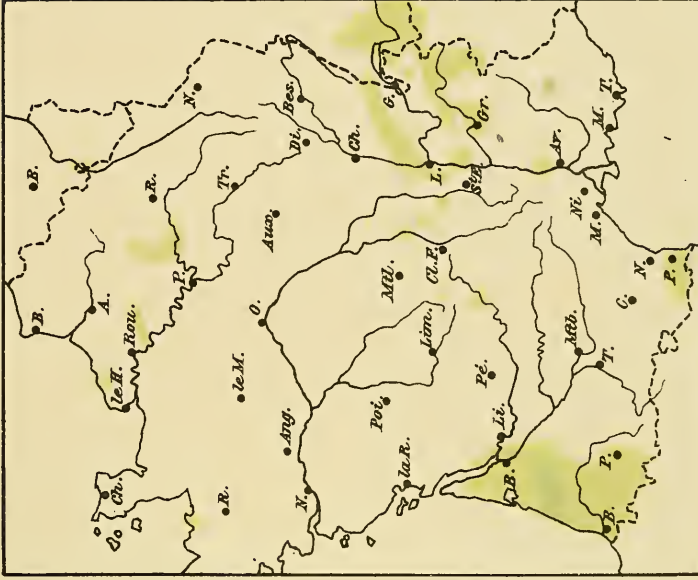


3. Wandel von auslautendem *A* in Pausa  
zu [ɛ], [e], [ɛ̃].



- stets *ɛ̃*, *ɛ̃*, *ɛ̃*.
- gelegentlich *ɛ̃*, *ɛ̃*, *ɛ̃*.
- nie *ɛ̃*, *ɛ̃*, *ɛ̃*.

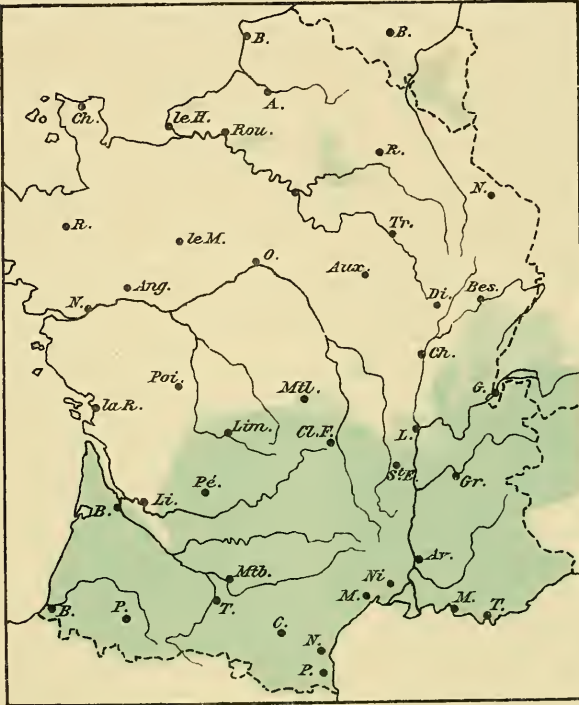
4. Wandel von auslautendem *A* in Pausa  
zu [ə].



- stets [ə].
- gelegentlich [ə].
- nie [ə].



5. Abfall von auslautendem A in Pausa.



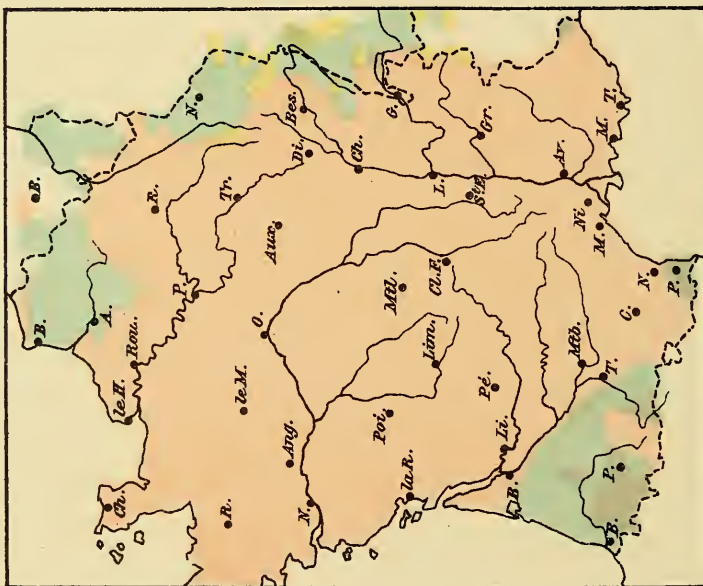
- regelmäßige Erhaltung eines Vokals .
- gelegentlicher Abfall .
- regelmäßiger Abfall .



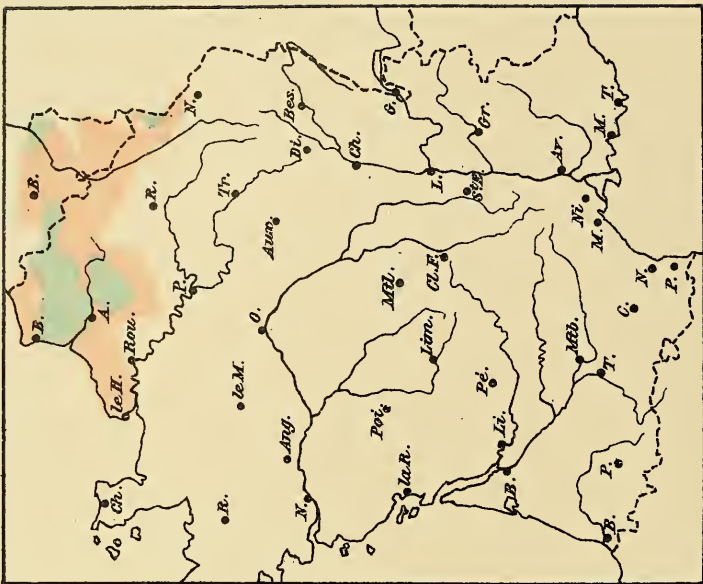




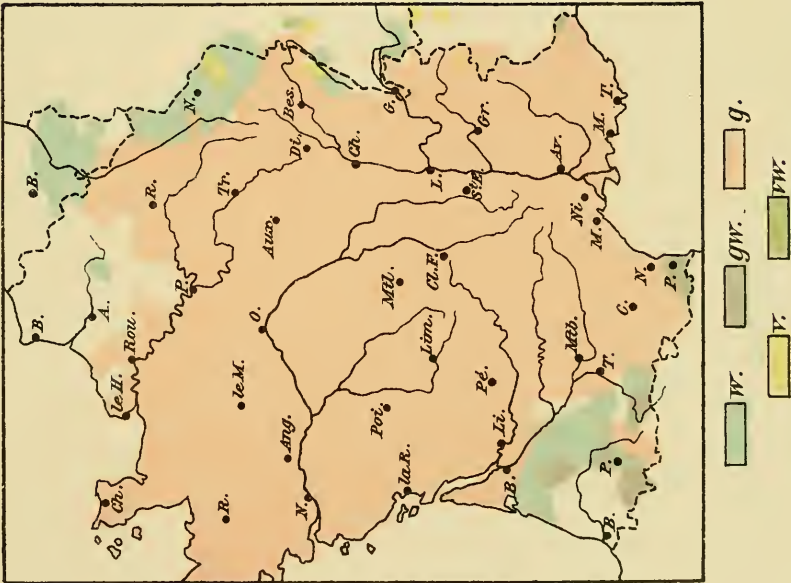
1. Germ. w-im Anlaut.  
(A.I.F 626: garder.)



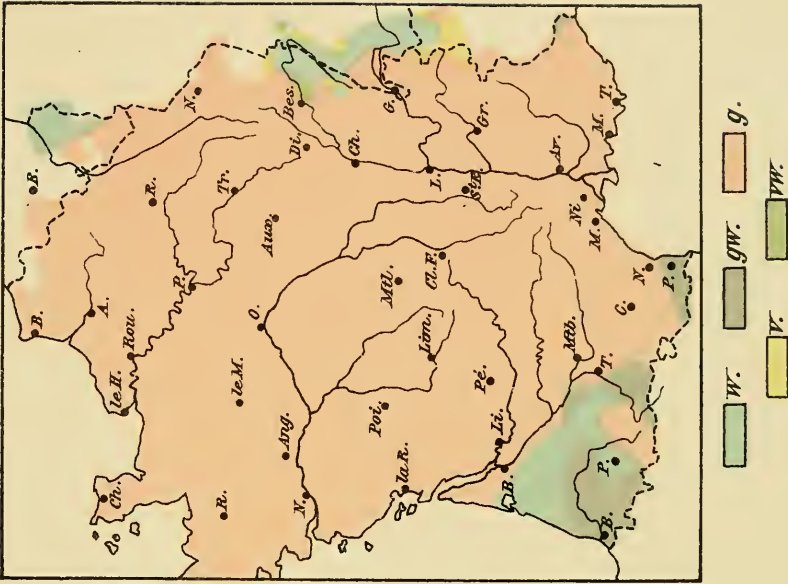
2. Germ. w-im Anlaut.  
(A.I.F 627: gâteau.)



3. Germ. w-im Anlaut.  
(ALF 673: guère.)

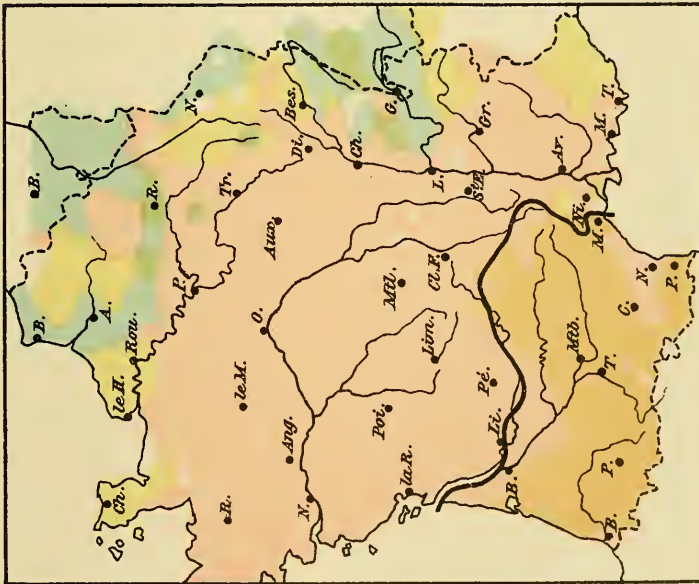


4. Germ. w-im Anlaut.  
(ALF 674: guéri.)

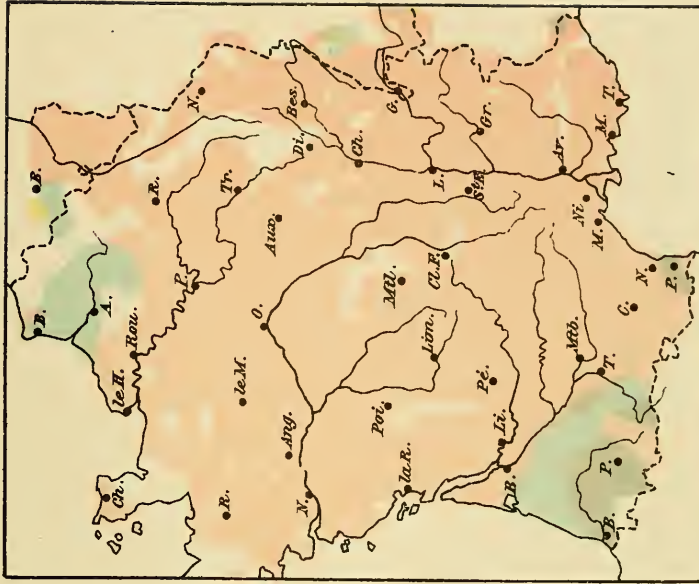




5. Anlautkonsonant in *vespa* x *wespe*.  
(ALF 672: *guêpe*.)



6. Germ. w- in *Anlaut*.  
(ALF 628: *gâtes*.)

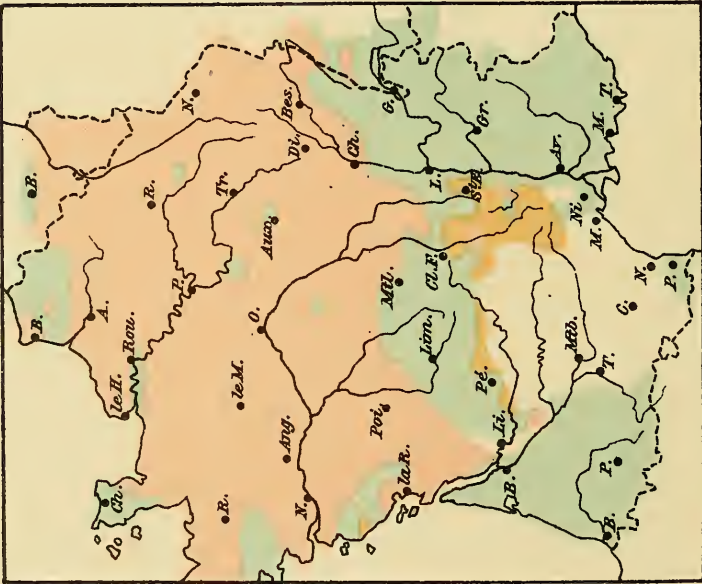




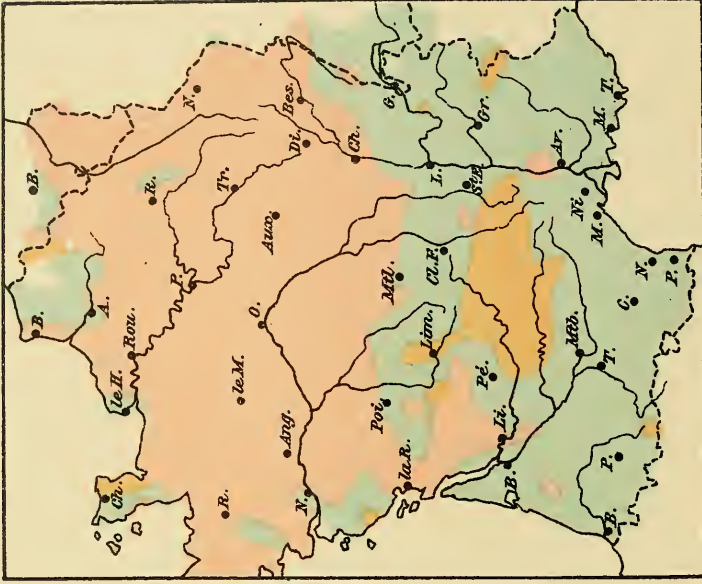




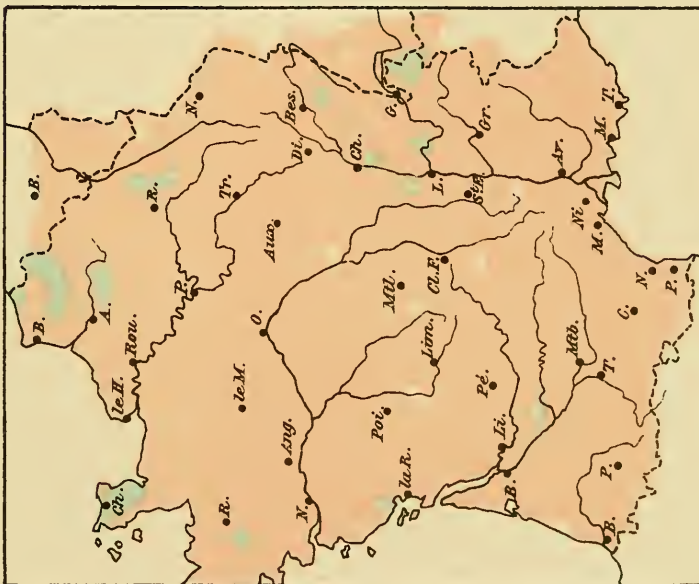
1. Entwicklung von *A. var m.*  
(A.L.F 527: faun.)



2. Entwicklung von *A. var ns.*  
(A.L.F 796: les mains.)

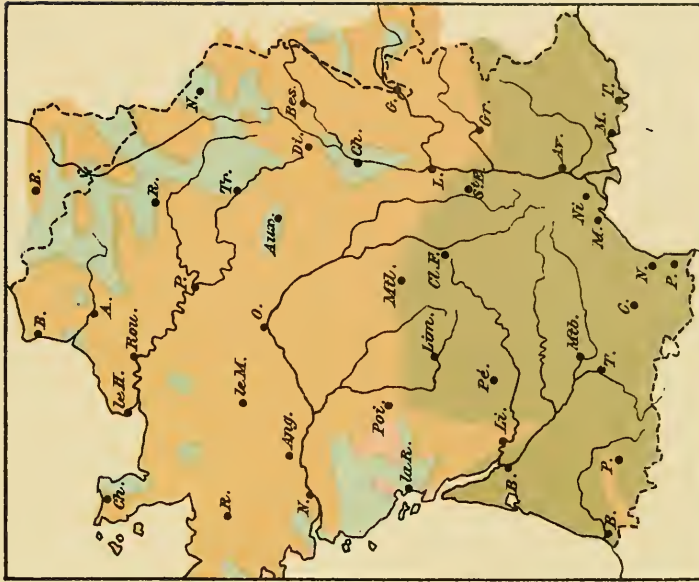


3. Entwicklung von  $\acute{e}$  vor  $n$ .  
(ALF 1031-32 : plein .)



$e, \acute{e}, \acute{e}, \grave{e}$      $\grave{a}$ .

4. Entwicklung von  $\acute{o}$  vor  $ts$ .  
(ALF 1182 : les saisons.)

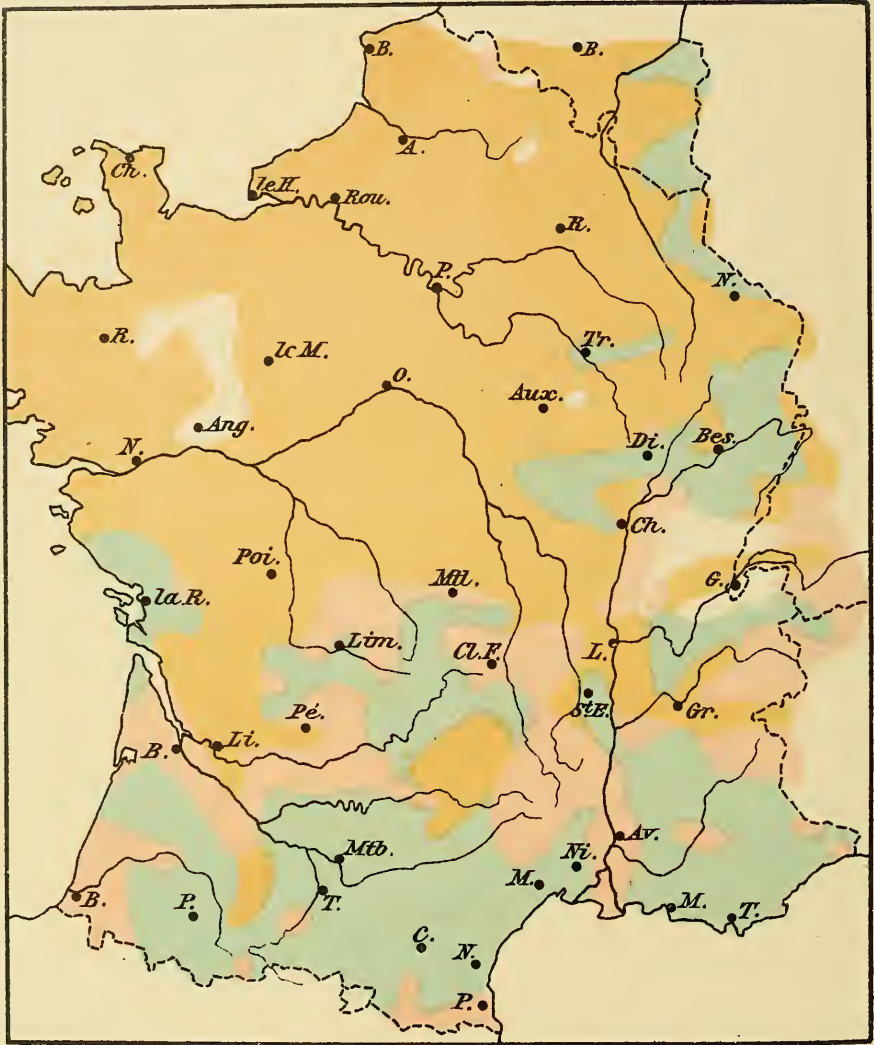


$\acute{o}, \acute{o}, \acute{o}$      $\acute{a}, \acute{a}, \acute{a}$      $u, \ddot{u}, \ddot{u}$ .





5. Der Tonvokal der Endung der 1. plur.  
 (A.L.F. 806: nous mangeons.)



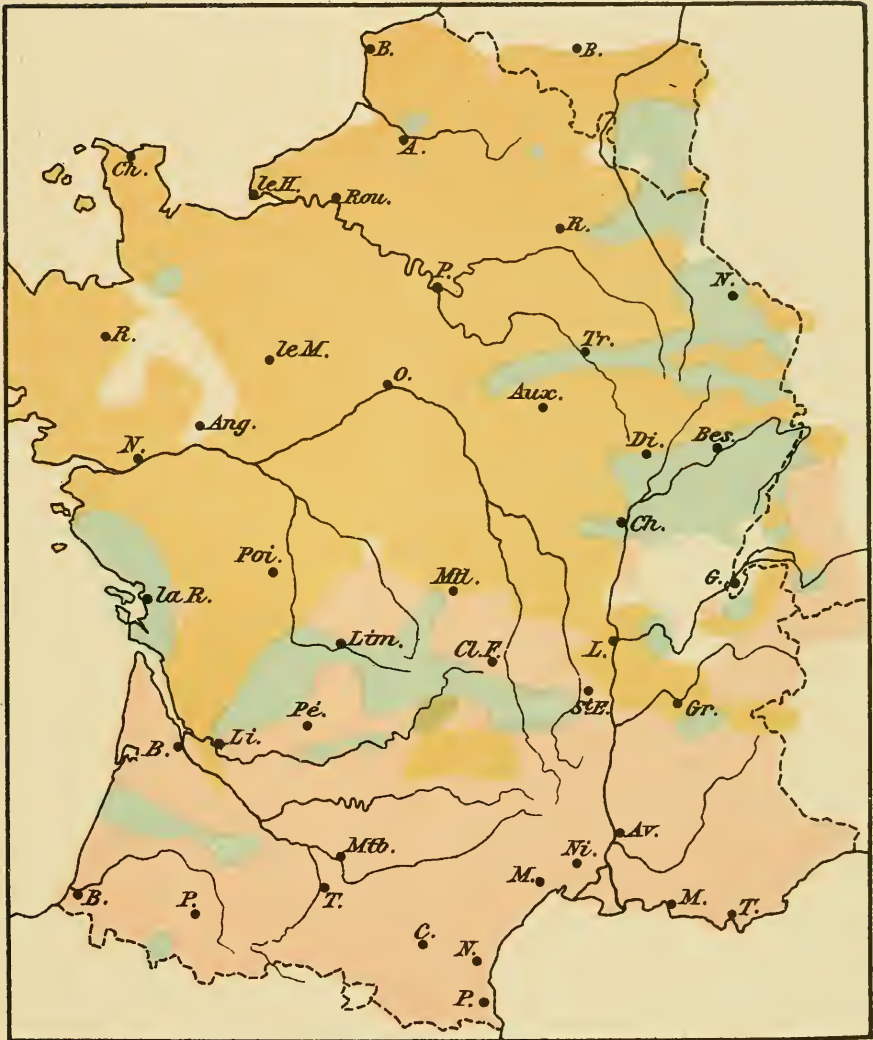
*e, ê, ē, ē̃.*

*a, â, ā.*

*o, ô, õ.*



6. Der Tonvokal der Endung der 1. plur.  
 (ALF 318: nous connaissons.)



*e, ɛ̃, ē, ẽ.*

*a, ɑ̃, ǣ.*

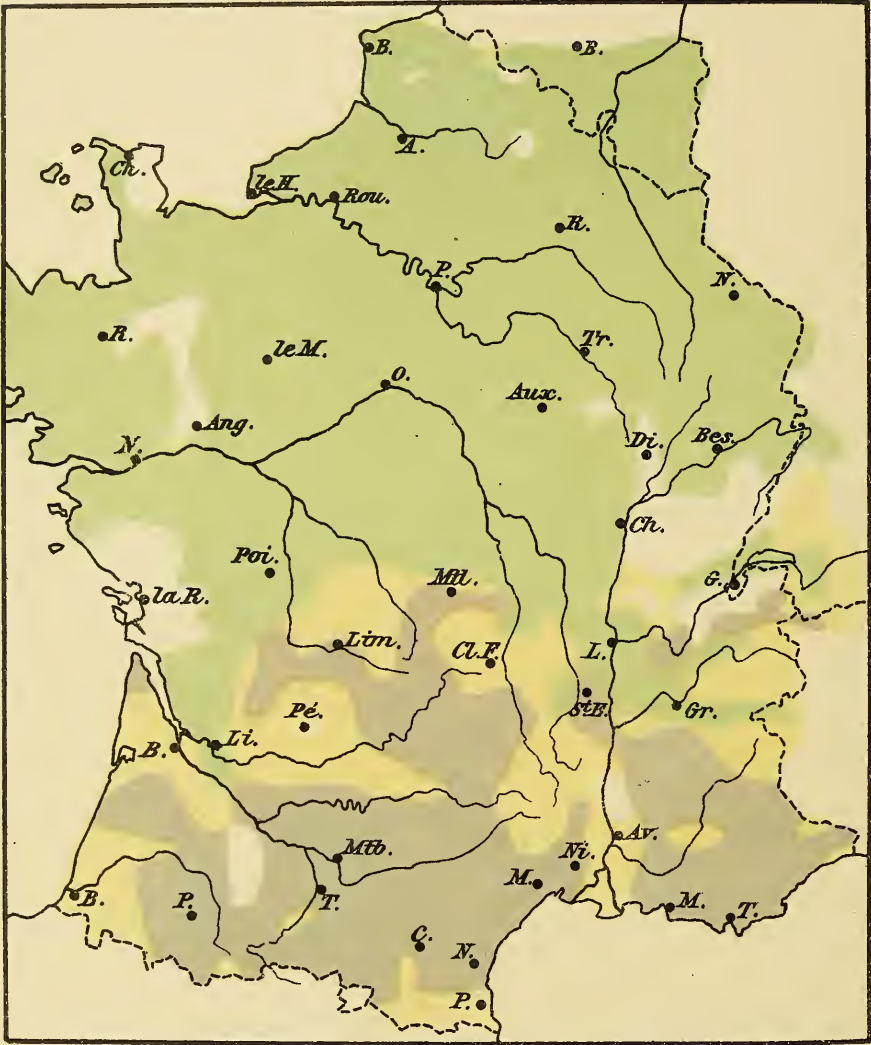
*o, ɔ̃, ǫ̃.*

*u.*



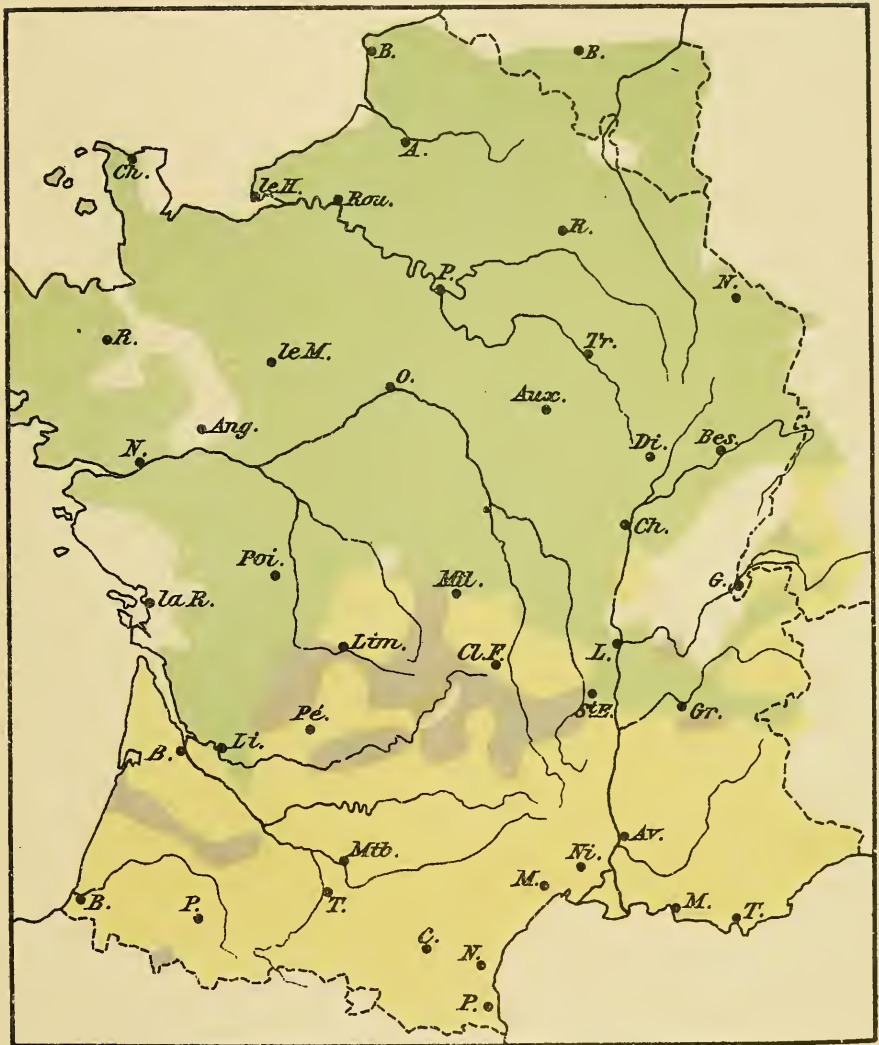


7. Morphologische Quellen der Endung der 1. plur.  
 (A.L.F 806: nous mangeons.)



■ -imus.   ■ -ānus.   ■ -ēnus.

8. Morphologische Quellen der Endung der 1. plur.  
 (A. L. F. 318: nous connaissons.)



-ūmus.   
  -āmus.   
  -ēmus.





Mitteilungen zur Phonetik der Mundart von  
St.-Remy-de-Provence

von

*B. Schüdel.*



Eine eigentümliche Verknüpfung von Umständen hat es zuwege gebracht, daß unter den regionalen Varianten des Südfranzösischen, die in Gestalt der reichen Materialien des französischen Sprachatlases sowie mehrerer moderner dialektologischer Untersuchungen der wissenschaftlichen Betrachtung in Lautschrift zugänglich sind, gerade diejenige sich der Betrachtung entzieht und insbesondere bei den mit wachsender Häufigkeit erscheinenden sprachgeographischen Untersuchungen über das galloromanische Gebiet notwendigerweise in Wegfall kommt, die mehr als andere Regionalidiome des Südens den Anspruch auf Berücksichtigung erheben kann: das Idiom, aus dem die Literatursprache Mistral's und der neuprovenzalischen Felibert hervorgewachsen ist.

Wir lesen 'Mirèio', aber die vorhandenen Hilfsmittel gestatten uns nicht, daß wir dabei von dem lautphysiologischen Aufbau der Sprache, in der das Epos geschrieben ist, uns eine zutreffende Vorstellung machen<sup>1)</sup>; wir studieren die Zusammenhänge der südfranzösischen Sprachentwicklung, aber wir finden auf dem Sprachatlas weder Maillane noch St. Remy noch deren nähere Umgebung, in der Mistral und seine Freunde sprachlich wurzelten. Gewiß bietet die Felibertliteratur reichen Stoff auch für linguistische Beobachtung und Verwertung. Aber ihre Sprachformen sind, zumal sie nur in der literarischen Graphie vorliegen, etwas anderes als die bodenständige gesprochene Sprache.

Eine Wiedergabe dieser letzteren finden wir aus der Peripherie von Mistral's Gegend auf dem Atlas für die Orte 862 (Fourques, gegenüber Arles), 863 (Aramon, nördl. Tarascon), 873 (Eyguières, Ostende der Alpines), 864 Vaucluse, östl. Avignon); etwas weiter schon liegen 872 (Martigues), 871 (St<sup>es</sup> Maries), 861 (Aiguesmortes), 851 (Caveirac).

Die nachfolgenden Mitteilungen stammen aus St.-Remy-de-Provence. Soweit nicht anders bemerkt, geben sie die Sprach-

---

<sup>1)</sup> A. Bertuch hat im Anhang zur 1. Auflage seiner deutschen Übersetzung von Mirèio (Straßburg, Trübner, 1893), p. 267—270 ein Lautverzeichnis mit Lautbeschreibung, p. 273 ff. Texttranskriptionen veröffentlicht. Diese Angaben können jedoch heute, da auf unzulänglichen lautphysiologischen Prinzipien aufgebaut, nicht mehr als sichere Grundlage angesehen werden.

formen von Herrn Ed. Marrel, secrétaire de la Mairie, die im Frühjahr 1912 dort aufgenommen wurden. Für die Geduld, mit der er meine Erhebungen über sich ergehen ließ, sage ich ihm auch hier meinen schönsten Dank. Er hat sein Leben in St. Remy zugebracht, spricht, wie heutzutage jeder Bewohner dieser Orte, auch Französisch, gebraucht jedoch die volkstümliche Rede, die er beherrscht, wie kein anderer, als eine reine und bodenständige. Mehrere Proben, die ich zum Vergleich bei anderen Individuen von St. Remy anstellte, bestätigen diese Beobachtung.

Ich gebe zunächst eine Übersicht über den Lautstand, die zugleich für die benutzten phonetischen Zeichen die lautphysiologische Erklärung liefert, hierauf ein Wortverzeichnis und schließlich ein paar Strophen von Mirèio in der Aussprache von St. Remy. Eine Wiedergabe aller Bestandteile des Questionnaires von Gilliérons Atlas war aus äußeren Gründen nicht möglich, doch hoffe ich die empfindliche Lücke in der Fixierung des romanischen Sprachzustandes der Gegenwart, die an diesem bedeutungsvollsten Punkte Südfrankreichs klafft, wenigstens in lautlicher Beziehung einigermaßen ausgeglichen zu haben.

Auch in der engeren Provence ist es allerhöchste Zeit geworden, daß die Reste der bodenständigen Volkssprache gesammelt werden, solange die Individuen noch leben, die sie sprechen. Der *Atlas linguistique de la France* mit seinem immerhin weitmaschigen Netz von aufgenommenen Orten und seinen speziell für den Süden Frankreichs in mancherlei Hinsicht zu summarischen und dabei auch unvollständigen lautphysiologischen Unterscheidungen, kann, wenn man eine begrenztere Region ins Auge faßt, nicht als definitive kartographische Aufnahme angesehen werden. Sein Questionnaire, notwendigerweise beschränkt wie alle linguistischen Questionnaires, enthält, vom Standpunkt der einzelnen Teilgegend aus, viele Dinge nicht, die für die Erkenntnis des sprachlichen Aufbaus wünschenswert wären, oder die wegen der Wort- und Sachforschung Beachtung verdienen. Man kann daher auch im Hinblick auf die reizvolle Regionalkultur der Provence und insbesondere auf die literarische Bedeutung, die ihre sprachliche Ausdrucksform im 19. Jahrhundert wiedergewonnen hat, nur wünschen, daß auch ihrer die systematische Forschung, die mit modernen Methoden arbeitet, nähertrete, solange es noch Zeit ist. Die jetzt in den kleinen Orten der Provence heranwachsende Generation, das sprachliche, geistige und materielle Leben, deren Träger sie ist, wird dieser Forschung freilich nichts mehr bieten können.

I. Lautstand<sup>1)</sup>.

## Oralvokale mit gespannter Artikulation.

[i]:	$\alpha$ 4 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[ü]:	$\alpha$ 3 4 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. Schwache Lippenrundung.
[e]:	$\alpha$ 4 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 5	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. Deutlich unterschieden von [i]
[ē]:	$\alpha$ 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. und [e].
[œ]:	$\alpha$ 5 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. Schwache Lippenrundung.
[e]:	$\alpha$ 6 8 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[œ]:	$\alpha$ 5 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. Schwache Lippenrundung.
[ē]:	$\alpha$ 6 8 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[œ]:	$\alpha$ 7 8 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4. Schwache Lippenrundung.
[a]:	$\alpha$ 8 $\beta$ f	$\gamma$ 8 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[a]:	$\alpha$ 8 $\beta$ fg(?)	$\gamma$ 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[o]:	$\alpha$ 4 6 $\beta$ g	$\gamma$ 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[o]:	$\alpha$ 4 6 $\beta$ g	$\gamma$ 5 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[o]:	$\alpha$ 4 $\beta$ g	$\gamma$ 5 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.
[u]:	$\alpha$ 3 4 $\beta$ gh	$\gamma$ 3 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 3 bis 4.

## Oralvokale mit schlaffer Artikulation.

[ē]:	$\alpha$ 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[ē]:	$\alpha$ 6 8 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[œ]:	$\alpha$ 4 $\beta$ f	$\gamma$ 5 <sup>h</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3. Von pariserischem [œ] durch Fehlen der Lippenrundung unterschieden.
[a]:	$\alpha$ 8 $\beta$ fg(?)	$\gamma$ 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[o]:	$\alpha$ 4 6 $\beta$ g	$\gamma$ 5 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[o]:	$\alpha$ 4 $\beta$ g	$\gamma$ 5 3 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[u]:	$\alpha$ 3 4 $\beta$ gh	$\gamma$ 3 <sup>j</sup>	$\delta$ 0 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.

## Nasalvokale.

Nasalisierung durchweg schwächer als im Pariserischen  
(statt  $\delta$  3 nur  $\delta$  2).

[ī]:	$\alpha$ 4 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 5 <sup>g</sup>	$\delta$ 2 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 4.
[ĩ]:	$\alpha$ 3 4 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 5 <sup>g</sup>	$\delta$ 2 $\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 4.

<sup>1)</sup> Alphabetische Notierung nach Jespersen, deren Anwendung weitere Lautbeschreibungen durch Worte entbehrlich macht. Vgl. meine Ausführungen hierüber in *Bulletin de dialectologie romane* II (1910), 6—9 sowie die Wiedergabe des katalanischen Lautstandes ib. 21 ss. — Eine in den nachfolgenden alphabetischen Transkriptionen über der Zeile stehende kleine Type bedeutet, daß die betreffende Organeinstellung außerordentlich flüchtig und kurzwährend ist (z. B. [se<sup>o</sup>ŋ]).

[ē]:	$\alpha$ 4 6 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 5	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1	$\zeta$ 1 bis 4.
[ē̄]:	$\alpha$ 6 8 $\beta_{,,}$	$\gamma$ 5 7 <sup>g</sup>	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1	$\zeta$ 1 bis 4.
[ē̄]:	$\alpha$ 4	$\beta$ f	$\gamma$ 5 <sup>h</sup>	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 3.
[ā]:	$\alpha$ 8	$\beta$ fg(?)	$\gamma$ 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1 $\zeta$ 1 bis 4.
[ō]:	$\alpha$ 4 6 $\beta$ g	$\gamma$ 5 7 <sup>j</sup>	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1	$\zeta$ 1 bis 4.
[ū]:	$\alpha$ 3 4 $\beta$ gh	$\gamma$ 3 <sup>j</sup>	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1	$\zeta$ 1 bis 4.

### Konsonanten.

[p]:	$\alpha$ 0 <sup>a</sup> bis c $\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.	[s]:	$\beta$ 1 <sup>ef</sup> bis f $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.		
[b]:	$\alpha$ 0 <sup>a</sup> bis c $\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.	[z]:	$\beta$ 1 <sup>ef</sup> bis f $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.		
[m]:	$\alpha$ 0 <sup>a</sup> bis c $\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1.	[l]:	$\beta$ I <sup>e</sup> bis f $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.		
[m̄]:	$\alpha$ 0 <sup>a</sup> bis c $\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1—3.	[l̄]:	$\beta$ I <sup>e</sup> bis f $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3—1.		
[w̄]:	$\alpha$ 2 <sup>b</sup>	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 <sup>g</sup>	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.	[n̄]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 0 <sup>g</sup> bis gh	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1.
[w̄̄]:	$\alpha$ 2 <sup>b</sup>	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 3 <sup>g</sup>	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.	[y]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 2 <sup>fg</sup> bis g	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.
[f]:	$\alpha$ 2 <sup>d</sup>	$\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.	[k]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 0 <sup>hi</sup> bis j	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.
[v]:	$\alpha$ 2 <sup>d</sup>	$\beta_{,,}$	$\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.	[g]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 0 <sup>h</sup> bis j	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.
[t]:	$\beta$ 0 <sup>d</sup> bis ef $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 3.		[ŋ]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 0 <sup>h</sup> bis j	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1.	
[d]:	$\beta$ 0 <sup>d</sup> bis ef $\gamma_{,,}$	$\delta$ 0	$\epsilon$ 1.		[ŋ̄]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 0 <sup>h</sup> bis j	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1—3.	
[n]:	$\beta$ 0 <sup>d</sup> bis g $\gamma_{,,}$	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1.		[R]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 2 <sup>j</sup>	$\delta$ OR $\epsilon$ 1 <sup>1</sup> .		
[n̄]:	$\beta$ 0 <sup>d</sup> bis g $\gamma_{,,}$	$\delta$ 2	$\epsilon$ 1—3.		[R̄]:	$\beta_{,,}$	$\gamma$ 2 <sup>j</sup>	$\delta$ OR $\epsilon$ 1—3 (oder 3—1).		

## II. Wortverzeichnis (St. Remy)<sup>2)</sup>.

### Vorbemerkung.

Die an erster Stelle stehenden französischen Wörter oder Wortfolgen bezeichnen den Begriff, dessen lokalsprachliche Ausdrucksform wiedergegeben wird. Obwohl das dahinterstehende mundartliche Wort als solches, als lokale Wortform vielfach etymologisch identisch ist mit dem an erster Stelle stehenden französischen Wort, ist daher eine solche Übereinstimmung nicht überall vorhanden. Der Artikel *lune* z. B. gibt zunächst keine Auskunft, welche Form das lateinische LUNA in St. Remy heute hat, sondern wie dort der Begriff „Mond“ ausgedrückt wird. Da zufällig eine moderne Form von lat. LUNA dazu dient, gibt der Artikel nebenher auch über diese Auskunft. Dementsprechend liefert, wo an erster Stelle ein französischer Satz eine Begriffsserie zum Ausdruck bringt, nur stellenweise der dahinterstehende mundartliche Satz Auskunft über die Wortform, die die etymologischen Bestandteile des französischen Satzes in St. Remy haben<sup>3)</sup>.

Wo „v.“ und eine Ziffer steht, wird auf den Satz oder die Wortgruppe verwiesen, die diese Nummer trägt.

Das Stichwort, unter welchem die alphabetische Einordnung erfolgt, ist jeweils gesperrt gedruckt.

<sup>1)</sup> v. p. 59.

<sup>2)</sup> Bei der Ordnung der Transkriptionen hatte Frau Prof. Loening, Halle a. S., die Freundlichkeit mitzuhelfen.

<sup>3)</sup> v. p. 59.



Die Bezeichnung der Druckverteilung in den hier und unter III mitgeteilten Wortformen ist die folgende.

Abgesehen von proklitischen Wörtern, wie Formen des Artikels etc., enthält jedes Wort dieser Mundart mindestens einen Vokal als Silbenträger, dessen Hervorbringung mit normaler Spannung der beteiligten Sprechwerkzeuge erfolgt, in dessen graphischer Darstellung mithin das untergesetzte Zeichen ˙ fehlt. Er ist, im Verhältnis zu den übrigen Vokalen des gleichen Wortes, soweit solche vorhanden, der mit dem stärksten Nachdruck (ζ) artikulierte, ist der (sogenannte) Tonvokal des betreffenden Wortes.

Durch folgende Bezeichnungsweise im Druck ist er kenntlich:

In Worten von mehreren Silben und daher mehreren silbentragenden Vokalen, bleibt die Stelle des Tonvokals ohne besondere Bezeichnung, wenn diese anderen Vokale sämtlich als schlaife Vokale das Zeichen ˙ tragen. Beispiele: pɔʀtɔ, ʒɛta.

Sind diese anderen Vokale dagegen sämtlich oder zum Teil als gespannte beobachtet und notiert, so ist der Tonvokal durch das Akzentzeichen ' von ihnen unterschieden. Beispiele: [kʉnɛ́ysɛ], [banakú], [kʉtsáɔɔ], [kʉrdürá].

Auf diese Weise ist also lediglich innerhalb des Wortes die relative Druckverteilung dargestellt, mit der Maßgabe, daß der stärkere Druck (ca. ζ 4) des Tonvokals unterschieden ist von dem schwächeren Druck der anderen, sei es gespannt oder schlaff artikulierten Vokale (ζ 1—3).

Die Dauer der Vokale, d. h. die relative Dauer, das Verhältnis, in welchem die Dauermaße aufeinanderfolgender Vokale zueinander stehen, ist unbezeichnet geblieben.

\*

- |  |  |
|--|--|
| a: v. 19, 46, 125, 167, 186, 188                                     | 5. l'agnelle est plus tendre que l'agneau: l aɲiɔ ez maɲ tɛndʀɔ kɛ l aɲiɔ ( <i>und: aɲɛɥ</i> ) |
| 1. il y a des anguilles dans l'étang: ya d aɲgilo dɛ̃ l ɛstãɲ        | ai: v. 84, 98, 135, 145, 147, 161, 216   |
| 2. il a des puces: ya di ɲiʀɔ  | 6. j'en ai assez: n aɲ pʀũɲ ( <i>und nɛɲ aɲ pʀũɲ</i> )   |
| à: v. 10, 82, 84, 92, 95, 190  | 7. j'ai faim: aɲ fãɲ   |
| abeille: aɲiɔ  | 8. j'ai le ventre vide: aɲ lu vɛ̃tʀɛ vedzɛ   |
| abeilles: v. 91  | 9. j'ai sommeil: aɲ sɔɲ  |
| acheter: atsetá  | aider: v. 128  |
| 3. achetez ce que vous voudrez: atsetá se kɛ vudʀɛs                  | aigle: aygɔ  |
| acier: asyɛ  | aiguille: aɲɥiɔ  |
| adieu: adyɛu ( <i>zu einer Person, die man duzt, sonst: adesyá</i> ) | aiguiser: amulá  |
| 4. quel âge avez-vous: kã avé d aɲ                                   | ail: ayí   |
| agneau: aɲiɔ ( <i>Umgegend: aɲɛɥ</i> )                               | aile: alɔ  |
|  | aille: v. 102  |

10. j'aime à y vivre: amę d i  
vyiŭRę  
aire (*Tenne*): eRę  
11. allez-vous-en: aná vuz iŋ  
12. allons au jardin: aníŋ u  
dzaRđfŋ  
allumettes: v. 35  
13. l'alouette est aussi jolie que  
le rossignol, mais le rossignol  
chante mieux que l'alouette:  
l aluętę (*und* l aluvętę) ez után  
galánťę kę lŋ Rušínóŋ may lŋ  
Rušínóŋ kánťę míu (*und* myes)  
kę l aluętę  
Alpines: \*upíyę  
âme: amę  
14. mon vieil ami: mŭ vyey amí  
15. ton ami vient: tŭm amí vęŋ  
ami: v. 14, 15, 73  
an: v. 16, 92  
16. l'an dernier: l âm pasá  
17. l'âne est plus petit que le  
cheval: l azę es pŭ píťş kę lŋ  
ťsívóŋ (*Umgegend u. Maillane*:  
ťsíváŋ)  
anguilles: v. 1  
18. cette année: akęst an  
19. cette année-ci, il a neigé un  
peu: akęst an a tŭmbá m pou  
dę nedzę  
20. une anse de panier: ũŋę maŋfę  
dę pańí  
a oŭt: avús  
aperęu: v. 147  
appelle (*3. sing.*): v. 110  
l'après-midi: l apRęđiná  
arbre: v. 106, 186  
21. sous un arbre: sut ũn áubRę  
argent: aRdzęŋ  
argile: aRdzíŋę  
Arles: aRlę: v. 114  
armoire: v. 44  
22. je suis arrivé avant toi: syŋ  
aRívá davánť tŭ  
23. as-tu faim?: as fán  
s'asseoir: s ašetá  
assez: v. 6  
24. l'assiette est pleine de soupe:  
l asyęt es plęŋę dę supę  
25. il s'est assis sur une chaise:  
siz ašetá s ũŋę kaďyęRę  
26. attendez-moi ici: esperá m isí  
attention: atisyŋŋ  
au: v. 12, 149, 162  
aubépine: aĝRaná  
aujourd'hui: v. 197, 198  
aumône: v. 81  
aurai: v. 204  
27. je n'aurai pas le temps: uRáŋ  
pa lŋ tęŋ  
aussi: v. 13  
autant: v. 231  
autel: v. 184  
l'automne: ũtŭmę  
autrę: v. 82  
28. nous autres, nous ne le croyons  
pas: muz áutrę lŋ kRęzím pa  
(croyons *in Pausa*: kRęzín)  
29. vous autres, vous dormez  
longtemps: vuz áutrę duRmé  
lŏŭtęŋ  
aux: v. 81  
avaient: v. 229  
avait: v. 143  
avant: v. 22, 146  
avec: v. 70, 185, 228  
aveugle: avęĝglę  
avez: v. 4, 35, 138

- avez-vous: v. 138
30. avez-vous vos chapeaux?:  
avé vɔstʃ kapéu  
Avignon: avinüŋ; v. 115  
avoine: v. 99  
avoir: v. 111  
avril: abRiü
31. il se baigna dans l'eau froide:  
se baúé dîn l aygø fReskø  
bain: v. 149  
baisser: v. 140  
balance: v. 173  
bateau: batéu
32. Les Baux: li bou; v. 116  
beau: v. 62, 132, 203  
beaucoup: v. 198
33. mon beau-père: môŋ beu pèRø  
bel: v. 124
34. ma belle-sœur: ma belø sœR  
berceau: v. 100  
bercer: v. 100
35. avez-vous besoin d'allumettes:  
avé bežü d alümétø (*ältere Generation, seltener*:... bRükétø)
36. les bêtes: li beštʃ
37. des bêtes: de beštʃ (*partitiv*)  
di beštʃ (*genitiv*)  
beurre: v. 103  
bien: bēŋ; v. 213, 237
38. bien cuit: bēŋ kyü (*Umgegend*:  
kyø)  
bientôt: bēŋléu; v. 99  
blanc: blän  
blanche: blänkjø  
blé: v. 46  
bleu: blü  
bleue: blüyo  
bœuf: byø; v. 193  
bœufs: v. 135
39. les bœufs ont bu: li byøu àm  
beü  
boire: v. 225
40. du bois: de bos (*partitiv*)  
boite: buytø (*sic*)  
ils boivent: büvüŋ  
bon: v. 73, 234  
de bonne heure: v. 122  
bonnes: v. 187  
bossu: dzibús  
bouche: bukø
41. bourse de cuir: burso de kæR  
braise: bRazø  
brebis: v. 189
42. une brebis: ünø feðø  
bruit: v. 93  
brûler: brüla  
brun: brüŋ  
brune: brünø  
bu: v. 39
43. il but un verre de vin: begé ŋ  
go de vîŋ  
il buvait: büvyí
44. il s'est caché derrière l'armoire: siz øskundü daRyí l  
aRmäRi  
cage: v. 89  
caisse: kaysø  
canard: kanãR  
carde: kardø  
carrière: piyéRø (*Steinbruch*)
45. il s'est cassé la cuisse: s ez  
Rümpü la kæysø  
ce: v. 3, 18, 19, 82, 92, 93, 144,  
147
46. celui qui vous a vendu le blé:  
akeŋ ke vuz a vëndü lu bla  
cendre: sēndRø  
cent: seŋ

- cents: v. 66  
ce que: v. 3, 101  
cercle: siŋkļę  
cercueil: kaysø de moR  
cerf: seRfi  
cerise: siyčzø  
cerveau: seRvéu  
ces: v. 175  
cette: v. 152, 156, 180  
chacun: v. 157  
47. chacun pour soi: tsakŋŋ peŋ  
sa peŋ  
chaîne: tseyŋø  
chaise: v. 25  
chaleur: kalúr  
48. quelle chaleur: keŋø kau  
49. la chaleur fait suer: la kalúr  
faŋ süzá  
chambre: tsãmbro  
champ: tsãŋ  
chandelle: kãndélo  
chanson: v. 50.  
50. je chante une chanson pro-  
vençale: kãnt ũŋø kãnsũm  
pRuvėsálo  
chante (*B. sing.*): v. 13  
chanvre: kanũbę  
chapeaux: v. 30  
le charbon: lŋ kãRbũŋ  
chardon: kãRdũŋ  
51. ils te chargeaient d'insultes:  
te kãRgávũ de sutízø  
charger: kãRgá  
charogne: kãRŋío  
chasseur: kãsáyRę  
chat: ka  
châtaigne: kãstãŋío  
châtaignier: kãstãúę  
château: kãstéu  
52. si chaud: tàŋ kau  
chauffer: k'ufá  
53. des chaussettes neuves: ku-  
sétø novø  
chauve: süpelá  
chauve-souris: Batøpenádo  
54. la chaux: la kau  
55. le chemin: lŋ kãmŋŋ; v. 161  
56. sur le chemin du cimetière:  
sũ lŋ kãmŋŋ du samentéRi  
57. le chemin de fer qui siffle:  
lŋ kãmŋŋ de feRi ke siblo  
58. la cheminée: la tsãmŋéŋø (*sel-  
tener*: -čeyø)  
59. les chemins: li kãmŋŋ  
chemise: kãmízø  
le chêne: lŋ tsayŋę (*und  
l euze*)  
60. c'est cher: es tseR  
61. si j'en cherche, j'en trouve: si  
nëŋ tseRke nëŋ tRøve  
cheval: v. 17, 149  
62. un beau cheval: ũm beŋ tsivóu  
(*Umgegend u. Maillane*: tsiváŋ)  
63. un cheveu: ũn tsevũ  
cheville: v. 133  
chèvre: kãbro  
chez: v. 102  
chez lui: v. 160  
64. chez nous: veR náutRę  
chien: tsĩŋ  
choses: v. 79  
ci: v. 82  
ciel: syel (*Umgegend*: seŋ)  
65. le ciel est couvert: lŋ tẽŋ ez  
nívu  
cimetière: v. 56  
cinq: sĩ (*vor Vokal*: sĩk)  
66. cinq cents: sĩ<sup>a</sup> se<sup>o</sup>

- cinquante: s<sup>h</sup>kã<sup>h</sup>tø  
 cire: sIRø  
 clé: kləu  
 67. la clé de la porte: lə kləu də  
 lə pøRtø  
 clefs: v. 150  
 clou: klavéu  
 68. le cœur: lə kœR (*ältere Generation; jüngere in manchen Redensarten: lə køR*)  
 coin: v. 150  
 comme: v. 89, 137, 224  
 commence: v. 140  
 ils commencent: akumĩsũŋ  
 comprendre: kũmpRĩnẽ (*und kũmpRĩndRẽ*)  
 connaître: kunéysẽ  
 content: v. 111  
 coq: gau  
 corbeau: v. 154  
 corde: v. 95  
 corne: v. 144  
 corneille: gRayø  
 cornu: banakũ  
 corps: lə køR  
 69. elle s'est couchée: ses kutsádø  
 70. elle coud avec un dé et du fil:  
 kuRdũRø ẽm ãn dẽdau ẽ dẽ fiu  
 conde: kuydẽ  
 coudre: kuRdũRá  
 couleur: kulúr  
 71. une couleuvre: ãnə sẽR  
 coup: v. 225  
 72. un bon coup de vin: ŋ sigáu  
 dẽ vĩŋ  
 coupé: v. 109  
 73. bon courage, mon ami: bõŋ  
 kuRádzẽ mũn amí  
 courir: kuRẽ
- courroie: kuRẽdzø  
 courte: v. 226  
 cousu: kuRdũRá  
 cousue: kuRdũRádø  
 couteau: v. 144  
 couvrir: v. 180  
 couvercle: kũRbesẽlø  
 couvert (ciel): v. 65  
 couvrir: kuvRí, *häufiger: tapá (früher: kũRbí)*  
 74. se couvrir: se tapá  
 crapaud: kRəpu  
 en creusant: v. 212  
 croire: v. 101  
 croit: v. 148, 166  
 croître: kRẽysẽ  
 croix: kRũ  
 croyons, v. 28  
 cru: kRũs  
 cruche: duRgø  
 crue: kRũzø  
 cueillir: kũlí  
 75. une cuillère: ãŋ kiyí  
 cuir: v. 41  
 cuire: kuyRẽ; v. 94  
 cuisse: v. 45  
 cuit: v. 38  
 cuite: v. 199  
 76. le cuivre luit bien: lə kũvĩvRẽ  
 lüzĩ (*Mistral: lüzis*)  
 dans: v. 1, 31, 100, 150  
 de: v. 20, 24, 43, 67, 72, 88,  
 91, 106, 110, 111, 144, 151,  
 173, 193, 204, 210, 221, 223,  
 226  
 dé: v. 70  
 décembre: desẽmbRə  
 dehors: v. 131  
 déjà: v. 85, 167



- de la: v. 87, 184  
 demain: v. 127, 195  
 demi: v. 156  
 77. une demi-heure: midzúrǫ  
 (*ohne Artikel*)  
 demie: v. 120  
 dents: v. 126, 167  
 derrière: v. 44  
 des: v. 1, 37, 78, 145, 158,  
 176, 236, 238  
 78. des dettes: dɛ̃ deũtɛ̃  
 deuil: v. 210  
 deux: m. dus (*vor Volk.*: duz);  
 f. dɔs (*vor Volk.*: dɔz); v. 125  
 79. ce sont deux choses (dif-  
 férentes): akó z dɔs káusɔ̃  
 80. deux fois: dɔs fɛ̃  
 81. nous devons faire l'aumône  
 aux pauvres: devɛ̃ŋ fayRɛ̃  
 l umóRnɔ̃ i pouRɛ̃  
 devrais: v. 183  
 diable: dyablɛ̃  
 dimanche: demɛ̃ntɛ̃  
 diode: dɛ̃ndɔ̃  
 dit: v. 101  
 dix: des; v. 156  
 dix-huit: dizavɛ̃  
 dix-neuf: dizanɔ̃  
 dix-sept: dizasɛ̃  
 doigt: di  
 donc: v. 218  
 donna: v. 121  
 82. donne un sou à ce pauvre-ci;  
 un autre encore à ce pauvre-là:  
 bɔy ũn sɔy an akéũ pouRɛ̃  
 dakí ũn autɛ̃ eỹkáRɔ̃ an akéũ  
 pouRɛ̃ dilá  
 83. donne-moi un œuf: donɔ̃ mɛ̃  
 n you  
 données: v. 186  
 ils dorment: dɔRmũŋ  
 dormez: v. 29  
 dormi: v. 84  
 84. hier, je dormis jusqu'à sept  
 heures: ayÉR ay duRmí dzúsk  
 ɔ̃ set uRɔ̃  
 85. dors-tu déjà?: dɔRmɛ̃s dedzá  
 dos: ɛ̃skinõ  
 douze: du<sup>d</sup>zɛ̃  
 86. les draps de lit: li làsóũ  
 droite: v. 142  
 du: v. 40, 56, 70, 154, 232,  
 233, 237  
 Durance: düRésõ  
 du tout: v. 146  
 87. de l'eau: d aygɔ̃  
 eau: v. 31, 221  
 l'école: eskólɔ̃; v. 88  
 écrasa: v. 133  
 écrire: ɛ̃skríuRɛ̃  
 88. l'église, est-elle loin de l'école?:  
 la gléizɔ̃ ez yɛ̃n dɛ̃ l eskólɔ̃  
 elle: v. 150, 164, 190, 205  
 en: v. 6, 11, 61, 89, 144  
 encore: v. 82, 143  
 endroit: v. 92  
 enfant: v. 100  
 enflés: v. 143  
 89. je m'ennuie comme un oiseau  
 en cage: m ɛ̃ŋnũyɛ̃ kum ũn  
 uséũ ŋ gábi  
 90. je suis toujours enrhumé: siũ  
 tũdzũ Rũma  
 épais: ɛ̃spɛ̃  
 épaisse: ɛ̃spɛ̃sɔ̃  
 épaule: ɛ̃spalɔ̃  
 épaules: v. 125  
 épine: ɛ̃spínɔ̃



- épine dorsale: kadínŋ  
 escargot: kaʔaʔaláŋ (*fem.*)
91. un essaim d'abeilles: ün isámə  
 d'abiyo  
 est: v. 5, 13, 17, 24, 25, 44, 45,  
 65, 69, 79, 88, 93, 105, 109,  
 131, 132; 137, 144, 152, 164,  
 177, 199, 210, 220, 222, 223,  
 224, 226, 231, 234
92. c'est à cet endroit que l'an  
 dernier un serpent me mordit:  
 ez an akél endRé kə l'ã  
 paʔa ũ seʔpéŋ mə murdíŋé
93. quel est ce bruit?: də ki z  
 akéŋ brũ  
 estomac: ɛstumá  
 et: v. 70, 120, 133, 156, 157,  
 217, 228  
 étang: v. 1  
 été (*Sommer*): ɛstiŋ (*und* ɛstyíŋ)  
 éteint: v. 105  
 étincelle: belũŋo  
 étoile: ɛstelo  
 étroit: estRé  
 étroite: estRétsə  
 faim: v. 7, 23  
 faire: v. 81, 146
94. faire cuire la soupe: fayʔe  
 kuyʔe la supə
95. fais-donc un nœud à la corde:  
 fay ün muz a la kəʔdə
96. je ne fais que tousser: fou kə  
 tũsí  
 fait: v. 49, 103, 202
97. il ne fait que pleurer: fay kə  
 ploʔá
98. j'ai fait un voyage: ay fa ŋ  
 vuyádʒe  
 faucille: fuʔsiyo
99. bientôt il faudra semer l'a-  
 voine: bēŋpléŋ foʔdʔá saʔməna  
 la sivádə. — il faudra bientôt  
 semer l'avoine: foʔdʔá leŋ sa-  
 məna la sivádə
100. il faut bercer l'enfant dans  
 le berceau: fou bʔəsa l'ɛŋfáŋ  
 dīn lŋ bʔe (*Arles*: bʔes:  
*Mistral auch*: la bʔəsəlo)
101. il faut croire ce que dit le  
 médecin: fou kʔeyʔe sə kə  
 di lu mēdēsíŋ
102. il faut que moi j'aille chez  
 le forgeron: fou kə yeŋ vage  
 veʔ lŋ fabʔe  
 félibre: felibʔe  
 félibréen: felibréŋ  
 félibrige: felibrídʒe  
 femelle: feméŋ (*Umgegend*)
103. la femme elle fait fondre le  
 beurre: la fũmə (*Umgegend*:  
 fəmə) fay fũndʔe lŋ bũʔe
104. ma femme: mə fũmə  
 fenouil: feŋə  
 fer: v. 57  
 fermée: v. 177  
 fermées: v. 179  
 fête: festə
105. le feu est éteint: lu fyə s  
 amʔsá  
 feuille: fœyo
106. les feuilles de l'arbre: li  
 fœyo də l'áubʔe  
 fève: favə  
 février: feʔbʔi  
 fièvre: feʔbʔe  
 fil: v. 70  
 filer: v. 228  
 filleul: fiyoŋ

107. mon fils: mōŋ fiu. *hüufiger*:  
 mōŋ dRɔlə  
 ils finissent: finísũŋ (*oder*:  
 akábũŋ)  
 flamme: flāmɔ  
 fleurissent: v. 194
108. les fleurs: li fluR  
 foie: fɛdzɛ
109. le foin est coupé: lu fũŋ ɛs sɛga  
 foire: v. 127  
 fois: v. 80  
 fondre: v. 103  
 fontaine: fɔŋ  
 forgeron: v. 102  
 fourbissait: v. 146  
 fourmi: fuRnigɔ  
 fraîche: frɛskɔ  
 frais: frɛs  
 fraise: frɛzɔ (*früher*: fragɔ)  
 fraisier: frɛzɛ  
 francs: v. 156  
 frère: v. 157  
 friche: kǎmpás (*oder*: tsǎm-  
 pínɔ)  
 froid: frɛ  
 froide: frɛdzɔ; v. 31  
 fromage: frumádzɛ  
 front: frɔŋ  
 fruit: frũi
110. le fruit de la vigne s'appelle  
 le raisin: lu frwi dɛ la viúɔ  
 s apéɔ lu Razńŋ  
 fumier: v. 237  
 fuseau: v. 228
111. il fut très content de m'avoir  
 trouvé: fúgɛ fosɔ kũntén dɛ  
 m avé truvá
112. les gamins se jetaient des  
 pierres: li pítso s akiRÁRũŋ
- gencive: dzĩndziú  
 gendre: dzɛndRɛ  
 genoux: v. 143  
 glace: glasɔ  
 gland: aɣlǎŋ  
 le grain: lu gRǎŋ; v. 200  
 graine: gRǎŋɔ  
 grand'chose: v. 215
113. ma grand'mère: ma gRǎŋ  
 mɛRɛ  
 gris: gRɛs  
 groseille: gRɔzɛɔ  
 guêpe: gɛspɔ
114. habitants d'Arles: ǎRlatńŋ  
 (*scherzhaft*: liz ǎRlɛRńŋ)
115. habitants d'Avignon: avĩ-  
 nũnńŋ
116. habitants de Les Baux:  
 b'usńŋ
117. habitants de Maillane: ma-  
 yǎńŋ
118. habitants de St. Remy: sǎ  
 RumiRɛńŋ
119. habitants de Tarascon: ta-  
 Raskũnńŋ  
 heure: uRɔ
120. une heure et demie: ũn uR  
 ɛ mɛɔdzɔ
121. à six heures. Pierre lui donna  
 son remède: a syeys uRɔ  
 pyɛRɛ yɛ bayɛ sũŋ Rǎmɛdĩ  
 heures: v. 84
122. je suis heureux. si je me  
 lève de bonne heure: siũ ɛRus  
 sɛ mǎ lɛvɛ dɛ bɔn uRɔ  
 hier: v. 84. 143, 197
123. hier matin: ayÉR matńŋ  
 hiver: ivÉR  
 homme: v. 124. 226

124. un bel homme: ùm bel ɔmɛ  
 125. l'homme a deux épaules: lɔmɛ  
 a dɔz ɛspalɔ  
 126. l'homme naît sans dents: l  
 ɔmɛ naɪ sɛsɔ dɛŋ  
 houx: vɛrbusyé, m.  
 huile: ɔlj  
 huit: vø  
 ici: v. 26  
 il: v. 31, 152, 160, 184, 188,  
 197, 198, 202, 215, 224, 230,  
 231, 235  
 ils: v. 157, 178, 212, 229  
 127. j'irai demain à la foire: ana-  
 Ráj dɛmáj a la firɔ  
 128. nous irons vous aider: vuz  
 anaRáj adzúdá  
 129. la jambe nue: la kãmbɔ nüɔ  
 janvier: dzãvyɛ (*Umgegend*:  
 dzãvyÉR)  
 jardin: dzaRdí (*und*: dzaRdíŋ);  
 v. 12  
 jasmin: dzazmín  
 jaune: dzaunɛ  
 130. un jaune d'œuf: ù Rusé d you  
 (*und*: Ruz d you)  
 je: v. 6, 7, 8, 9, 27, 145, 147,  
 183, 189, 216  
 131. Jean est dehors: dzãŋ ez  
 defóRɔ  
 jetaient des pierres: v. 112  
 132. le jeu de quilles est un beau  
 jeu: lɔ dzo di kiɔ ez ùm  
 beɔ dzo  
 jeudi: djdzou  
 133. jeudi dernier, une roue lui  
 écrasa le pied et la cheville:  
 djdzou pãsa ùn° Rɔdɔ y es-  
 kratsé lu pɛ ɛ la kavíɔ  
 134. je suis très jeune: siɔ fosɔ  
 dzunɛ  
 135. j'ai joint les bœufs sous le  
 joug: ay ɛstaká li byou (Joug  
*unbekannt*)  
 joli: pulí  
 jolie: pulídɔ; v. 13  
 la joue: gaɔtɔ  
 le jour: lɔ dzuR: v. 210  
 journal: v. 138  
 jours: v. 209  
 juillet: dzüɪ  
 juin: dzũ  
 jusque: v. 84  
 la: v. 45, 54, 58, 67, 88, 94, 95,  
 103, 140, 144, 147, 167, 177,  
 192, 199, 212, 226, 228  
 là: v. 82, 175  
 laine: lànɔ  
 136. laisse-moi seul: lesɛ mɛ sulé  
 (*f. sulétɔ*)  
 lait: la  
 langue: lɪŋgɔ  
 lanterne: lãntÉRnɔ  
 larme: laRmɔ (*früher*: lag-  
 Rímɔ)  
 le: v. 8, 13, 17, 27, 28, 46,  
 55, 56, 57, 68, 76, 100, 101,  
 102, 106, 143, 146, 148, 149,  
 150, 169, 173, 183, 184, 186,  
 193, 200, 204, 213, 222, 223,  
 226, 228, 234, 238  
 137. elle est légère comme une  
 plume: ez l'udzÉRɔ kum ùnɔ  
 plũmɔ  
 lente: lindɛ (*masc.*)  
 lentille: lɪŋtíɔ  
 les: v. 32, 36, 39, 59, 86, 106,  
 108, 135, 143, 150, 153, 159.

- 170, 174, 179, 181, 186, 189,  
194, 200, 209, 228, 239  
Les Baux: v. 32, 116  
levain: bovámę  
lèvre: lęvRę  
lézard (*gros, vert*): lizÉR (*masc.*)  
lézard (*petit, gris*): Rigĩndúłę  
(*fem.*)  
liège: syURę  
lierre: euRę  
lièvre: lębRę  
lin: lĩŋ  
linceul: v. 86  
lit: yi  
loin: v. 88  
longtemps: v. 29  
loup: lu
138. avez-vous lu le journal?: avé  
ledzí lę dzuRnáu  
lui: v. 121, 133, 185  
luire: v. 146  
luisait: v. 146  
luit: v. 76
139. la lumière du soleil: lę lü-  
myÉRę dę suléu  
lundi: dũlĩ
140. la lune commence à baisser:  
lę lüŋę kumęs a tumbá
141. la nouvelle lune: lę nuvÉłę lüŋę  
ma: v. 34, 104, 113  
mai: maŋ; v. 151  
Maillane: maŋáŋę; v. 117
142. la main droite: la mǎn dRętsę  
mains: mǎŋ  
mais: v. 13  
maison: v. 190  
maître: męstRę
143. le malade avait encore hier  
les genoux enfés: lę maláu  
avyí ayÉR ŋkaRę li dzinũŋ  
guŋflá
144. le manche de ce couteau est  
en corne: lę mǎntse d ákeu  
(*Umgegend*: ákeu) kęteu ez  
ęŋ kŌRŋę
145. j'ai mangé des prunes: aŋ  
mǎndzá de pRũŋę  
mangeront: v. 200  
mardi: dįmar
146. Marie fourbissait le cuivre  
pour le faire luire. Avant,  
il ne luisait pas du tout:  
maríę frętavŋ lę kųivRę pęR  
lę faŋRę lüzí pęR ávǎŋ (*und*  
ávǎŋ *allein*) lüzisyÉ pa dę tu  
mars: mar  
marteau: maręteu
147. ce matin, en ouvrant la porte,  
j'ai aperçu la neige: akéz  
matí en dũrbé lę pŌRę aŋ  
ęntRęví lę nedzŋ  
matin: v. 123  
me: v. 89, 92, 111, 122, 166,  
214, 235
148. le méde cin le croit: lę mędesí  
lę kRęŋ; v. 101
149. ils mènent le cheval au bain:  
męnũŋ lę tsivŋ ŋ bęní  
nous menŋŋ: męnĩŋ  
mercredi: dįmękRę  
mère: meRę (*von Tieren*:  
maŋRę; *frühere Generation*:  
maŋRę, „*Mutter des Menschen*;  
*Pflegemutter*.“)
- merle: męRłę
150. elle met les clefs dans le coin:  
ęłę mę li kłau dĩn lę kǎntũŋ  
métairie: v. 213

- mettre: v. 183  
 midi: midzúr  
 miel: meʷ  
 mieux: v. 13  
 minuit: midzɔ nyɔ  
 moi: v. 26, 83, 102, 136, 231  
 mois: meʃ (*Umgegend*: meʃ)  
 151. mois de mai: meʃ (*Umgegend*)  
     de məj  
 moitié: mitá  
 molle: mɔlɔ  
 mon: v. 14, 33, 73, 107, 165.  
 montagne: la mũntáńɔ  
 montrer: muʃtRá  
 Mont Ventoux: mũŋ vɛ̃ntus  
     (*Umgegend*)  
 mordit: v. 92  
 mordre: mɔRdRɛ  
 morsure: muRdúɔ  
 152. il est mort cette nuit: ez  
     mɔR akéstɔ nyɔ  
 mou: muj  
 mouche: muskɔ  
 153. les moustaches: li mustátʃɔ  
 mûres: v. 175  
 naît: v. 126  
 neige: v. 19, 147  
 ne... pas: v. 27, 28, 146, 192, 204, 215, 229  
 ne... personne: v. 161, 166  
 ne... que: v. 96, 97  
 neuf: noʷ  
 neuves: v. 53  
 neveu: nəbu  
 le nez: lɔ nas  
 du nez: du nas  
 154. le nid du corbeau: lɔ niz du  
     pətá  
 noël: nəve  
 nœud: v. 95  
 noir: nəgRɛ  
 noisetier: avɛláníɛ  
 noisette: avelánɔ  
 noix: noʃɛ  
 nombril: imbuRíɔ  
 nos: v. 187, 196  
 nous: v. 28, 64, 128, 185, 186, 191, 195, 201  
 nouveau: v. 233  
 nouvelle: v. 141  
 novembre: nuvɛmbRɛ  
 nue: v. 129  
 nuit: v. 152  
 octobre: ɔtɔbRɛ  
 155. un œil: ũn yü (*und in yü*)  
     l'œuf: l yɔʷ; v. 83, 130  
     un œuf: ũn yɔʷ  
 156. cette oie vaut dix francs et  
     demi: akél áukɔ vɔʷ des  
     frãŋ ɛ dəmi  
     oignons: v. 238  
     oiseau: ɔseʷ; v. 89  
     oncle: ũŋklɛ  
 157. ils ont chacun un frère et une  
     sœur: añ tsaskũŋ ũŋ frɛRɛ  
     i m ũnɔ sɔR (*alte Generation*:  
     sɔRɛ)  
     ont: v. 39, 212  
     onze: vünzɛ  
     oreille: uRíyɔ  
     os: ɔs  
 158. des os: d ɔs  
     où: v. 196  
     ouvert: dübér  
     ouverte: dübéRtɔ  
     en ouvrant: v. 147



159. ouvre(*imperat.*) les yeux: uvrə  
(*ältere Generation: döerbə*)  
(*und uvrísi*) liz yü (*und liz*  
yø)  
ouvrier: uvré  
ouvrière: uvréro  
ouvrir: dürbí  
paille: payø  
pain: päŋ (*junge Generation:*  
pēŋ)  
paître: v. 189  
panier: v. 20  
pâques: paskø  
paraissent: v. 175
160. il partit très-tard, pour  
rentrer chez lui: pařtigé  
fosø taR peR Ríntřá sün  
ustáu
161. en passant par le chemin,  
je n'ai rencontré personne:  
ēm pasáŋ dŷ kamí ay řes  
řesküntřá  
passé: v. 16, 92, 133  
pauvre: v. 82  
pauvres: v. 81
162. au pays: u paés  
peau: peŷ; v. 47  
pêche: ubeřdzo  
peindre: piŋtá
163. un peloton de fil: ün eşkaúø
164. elle s'est pendue: s es pēŋ-  
gádø  
pentecôte: pändekústo  
perdreau: peřdigáu  
perdrix: peřdí  
père: peřø (*von Tieren: payřø;*  
*frühere Generation: payřø;*  
*„Vater des Menschen, Pflege-*  
*vater“*) (*Umgehend: peřə*)
165. mon père: müm peřə (*Um-*  
*gehend*)
166. personne ne me croit: Rez  
mə křey; v. 161  
petit: v. 17
167. la petite a déjà toutes ses  
dents: la pitsóto a dedzá tuti  
si dēŋ
168. un peu: ūm pou; v. 19
169. le peuple: lŷ popļø  
peuplier: la pibúlo  
peur: v. 229  
pied: pe; v. 133  
pierre: peyřø  
Pierre: v. 121  
pigeon: pidžŋŋ  
pin: piŋ
170. les pins: li piŋ  
plaisir: plezi
171. s'il vous plait: si vuz agrádo  
(*und: si vu play*)  
plein: v. 222, 223  
pleine: v. 24  
pleurer: v. 97  
pluie: plæyø  
plume: v. 137  
plus: v. 5, 17, 197
172. plus tard: pü taR
173. le poids d'une balance: lŷ  
peš d ünø balánsø
174. les poignets: li püŋé  
poil: piŷ (*und peŷ*)  
les poils: li piŷ (*und li peŷ*)
175. ces poires-là paraissent  
mûres: akéli peřø đaki  
sémblŋŋ mađŋřø  
poisson: pišŋŋ (*und manch-*  
*mal noch peŷ*)  
poitrine: la pitřino (*und lŷ pi*)



- poivre: pübRɛ̃(*Umgeg.*: pɛ̃bRɛ̃)
176. des pommes: de pũmɔ̃  
 pommes de terre: v. 195  
 pont: põŋ, *m.*  
 porc: pɔ̃R  
 porte: v. 67, 147
177. la porte est fermée: la pɔ̃Rt  
 ez barádɔ̃
178. ils portent: pɔ̃Rtũŋ
179. les portes sont fermées: li  
 pɔ̃Rtɔ̃ sũm barádɔ̃  
 pou: pɛ̃zú
180. cette poule veut couvrir: ʔkɛ̃lɔ̃  
 galĩŋɔ̃ vɔŋ kũva
181. les poules: li galĩŋɔ̃  
 poulet: pulĩ  
 poumon: pumũŋ  
 pour: v. 47, 146, 160, 207
182. quand tu le pourras, vas-y:  
 kãm purás vɔ̃ yẽ  
 pourri: v. 237
183. si je pouvais, je devrais le  
 mettre: sɛ̃ pudyɛ̃ũ dɛ̃uyɛ̃ũ lũ  
 mɛ̃tRɛ̃  
 pressoir: dɛ̃stRɛ̃
184. il prie sur l'autel de la vierge:  
 pRɛ̃gɔ̃ sũ l utár dɛ̃ lɔ̃ vyeRdzɔ̃  
 printemps: pRĩntɛ̃ŋ
185. nous prions avec lui: pRegá  
 ɛ̃m ɛ̃ũ  
 profonde: v. 192  
 provençal: pRuvésáũ  
 provençale: v. 50  
 Provence: pRuvésɔ̃
186. les prunes que l'arbre nous a  
 données: li pRũnɔ̃ kɛ̃ l áubRɛ̃  
 nuz ʔ duná (*nicht*: dunádɔ̃)
187. nos prunes sont bonnes: nósti  
 pRũnɔ̃ sũm bɔ̃nɔ̃
- prunier: pRũníRɔ̃, *f.*  
 puce: níRɔ̃; v. 2  
 punaise: pɛ̃nájyzɔ̃  
 quand: v. 182  
 quarante: kɔ̃Rá<sup>n</sup>tɔ̃  
 quatorze: kɔ̃tɔ̃R<sup>d</sup>zɛ̃  
 quatre: kɔ̃tRɛ̃  
 quatre-vingt: kɔ̃tRɔ̃ví<sup>n</sup> (*äl-  
 tere Generation*: vɛ̃tá<sup>n</sup>tɔ̃)  
 quatre-vingt-dix: noná<sup>n</sup>tɔ̃  
 que: v. 3, 5, 17, 92, 96, 97, 102,  
 186, 197, 205, 219, 230, 231  
 quel: v. 48, 202  
 quenouille: v. 228  
 queue: kuɔ̃ (*Akzent-schwebend*)  
 qui: v. 46, 57, 93, 220  
 quilles: v. 132  
 quinze: kídzɛ̃  
 rage: Radzɔ̃ (*bekannt, aber  
 nicht gebräuchlich*: Rábi)  
 raisin: v. 110
188. il a reçu: ʔ Rəsupí (*und  
 Rəs<sup>u</sup>pí*)
189. je regarde paître les brebis:  
 Rɛ̃gáRdɛ̃ pɔ̃ysɛ̃ li fɛ̃dɔ̃  
 remède: v. 121  
 rencontré: v. 161  
 rentrer: v. 160
190. elle reste à la maison: Rest  
 a l ustáũ
191. nous nous reverrons: sɛ̃ Re-  
 víRɛ̃ŋ  
 Rhône: Rɔ̃zɛ̃
192. la rivière n'est pas profonde:  
 lɔ̃ Rivyér es pa fôszɔ̃
193. le rognon de bœuf: lɔ̃ Rũníũŋ  
 dɛ̃ byɔ̃  
 roi: v. 224  
 rond: Rũŋ

- ronde: Rũdɔ  
 194. les roses fleurissent: li Rɔzɔ  
 flɔRísũŋ  
 rossignol: v. 13  
 roue: v. 133  
 rouge: Rudzɛ  
 sa: v. 47  
 St. Remy: sã Rumyé; v. 118  
 samedi: dʒsatɛ; v. 204  
 sans: v. 126  
 savent: v. 228  
 savoir: sãupRɛ  
 savon: sabũŋ  
 se: v. 25, 31. 44. 45, 69, 74.  
 110, 164  
 seau: fɛRã  
 le seigle: la seglɔ  
 seize: sɛdzɛ  
 sel: saũ  
 semaine: semãŋɔ  
 sème: v. 238  
 semer: v. 99  
 195. demain nous sèmerons les  
 pommes de terre: dɛmãŋ  
 saminaRĩŋ li pũmɔ dɛ tɛRɔ  
 sept: sɛ; v. 84  
 septembre: setɛmbRɛ  
 serpent: v. 92  
 ses: v. 167  
 seul: 136  
 seule: v. 211  
 si: v. 52, 61, 122, 171, 183, 229  
 siffle: v. 57  
 six: syey (*in Pausa; vor Vokal*:  
 syeys ɔmɛ); v. 121  
 sœur: v. 157  
 soie: sɛdɔ  
 soif: sɛdɔ, f.  
 soir: swãR (*Umgegend*: seR), m.  
 soixante: swasã<sup>u</sup>tɔ  
 soixante-dix: setã<sup>u</sup>tɔ  
 soleil: v. 139  
 sommeil: v. 9  
 son: v. 121, 160  
 sonnaile: sunáyo (*Umgegend*)  
 sont: v. 179, 187  
 196. où sont nos vaches?: mũntɔ  
 sũn nostʃ vakɔ  
 sottise: v. 51  
 sou: v. 82  
 197. hier il souffrait plus qu'au-  
 jourd'hui: ayÉR sufrisyé may  
 kɛ vœy  
 198. aujourd'hui il souffre beau-  
 coup: vœy sufrɔ (*und súfri*)  
 fosɔ  
 soupe: v. 24, 94  
 199. la soupe est cuite: la sup es  
 kyũtsɔ (*Umgegend*: kyɛtsɔ)  
 sourd: suR  
 200. les souris mangeront le grain:  
 li Ratɔ mãŋgɔRãŋ lɔ grãŋ  
 sous: v. 21  
 sucre: súkRɛ  
 suer: v. 49.  
 sueur: sũzúr  
 la suie: la súdzɔ  
 le suif: lɔ sɛũ  
 suis: v. 22, 90, 122, 134  
 201. suis-nous: swĩvʃ nu  
 suivre: swĩvRɛ  
 sur: v. 25, 56, 184  
 sûr: sigúr  
 sureau: sãmbũ  
 table: táulɔ  
 tant: v. 52  
 tant pis: tãmpis  
 Tarascon: taRaskũŋ; v. 119

- tard: v. 160, 172  
 taureau: taʝ (*nicht mehr gebräuchlich; heute: byou, auch beim Stierkampf*), m.  
 te: v. 51  
 • temps: v. 27, 29, 65  
 202. quel temps fait-il: ke tɛŋ faʝ  
 203. un bon temps: ũn beʝ tɛ  
 204. je n'aurai pas le temps de venir samedi: uRaj pa lu tɛn dɛ veni dʝsate  
 tendre: v. 5  
 tenir: teni  
 terre: tɛRɔ: v. 195, 212  
 tête: testɔ  
 205. qu'elle tienne: kɛ tɛŋgɛ  
 206. tiens-toi: tɛŋ ti  
 tilleul: tiyɔʝ (*und tiyɛʝ*)  
 timon: timũŋ  
 toi: v. 22, 206  
 207. pour toi: peR tü  
 toile: telɔ  
 208. une toile d'araignée: ũn estaRɛnɔ  
 tombé: v. 19  
 ton: v. 15  
 toujours: tʝdzu (*früher: sɛmpRɛʝ*); v. 90, 216  
 209. tous les jours: tutʝ li dzuR  
 210. La Toussaint, c'est un jour de deuil: tʝsãŋ ez ũn dzuR dɛ doʝ  
 tousser: v. 96  
 211. toute seule: tutɔ sulɛtɔ  
 toutes: v. 167  
 travailler: tʝavaya  
 treize: tʝɛdzɛ  
 il tremble: tʝãmblə  
 trembler: tʝãmblə  
 trente: tʝɛntɔ  
 très: v. 111, 134, 160  
 trésor: v. 212  
 trois: tʝɛs  
 trouve (*l. sing.*): v. 61  
 trouvé: v. 111  
 212. ils ont trouvé un trésor en creusant la terre: aŋ tʝɛvã n tʝɛsɔR aŋ kavãŋ la tɛRɔ  
 trouver: atʝvã  
 213. vous trouverez bien la métairie: tʝuvaRɛz bɛn lu ma  
 214. tu me trouves: mã tʝɔbɛs  
 truie: tʝɛyɔ  
 tu: v. 182, 214, 225  
 tuer: tüvã  
 tuile: tulísɔ  
 un: ũn (*in Pausa; aber: ũn dus tʝɛs*)  
 un: v. 19, 21, 43, 62, 63, 70, 72, 75, 82, 83, 89, 91, 92, 95, 98, 124, 130, 132, 155, 157, 163, 168, 203, 210, 212, 221, 224, 225  
 une: v. 20, 25, 42, 50, 71, 77, 133, 137, 157, 173, 208, 227  
 vache: vakɔ  
 vaches: v. 196  
 vas-y: v. 182  
 vaut: v. 156  
 215. il ne vaut pas grand'chose: vóu pa gRãŋ kãuzɔ  
 veau: vɛdɛŋ  
 216. j'y ai toujours vécu: y ay tʝdzu veskü  
 veiller; viyã  
 veine: vɛnɔ  
 vendange: vɛndũmyɔ

- ils vendent: vëndũŋ  
 vendre: vëndRę  
 217. et vendre: ę vëndRę  
 vendredi: dįvëndRę  
 vendu: v. 46  
 218. venez donc: vęne  
 219. que vous veniez: kę vįngęs  
 venir: v. 204  
 vent: vęŋ  
 ventre: v. 8.  
 220. qui est venu?: ko ez vįngũ  
 ver: veRmę  
 verre: v. 43  
 221. un verre d'eau: ũŋ go d  
 aygę  
 222. le verre est plein: lų go s  
 pļęŋ  
 223. le verre est plein de vin: lų  
 go es pļen dę vįŋ  
 vert: veR  
 verte: veRdę  
 224. il est vêtu comme un roi: ez  
 abiyá kum ũŋ Ręy  
 veuf: véuzę  
 vent: v. 180  
 veuve: véuzę  
 225. veux-tu boire un coup?: voz  
 beųRę (*und* beųRę) ŋ ko  
 vide: v. 8  
 vidé: veđzá  
 idée: veđzáđę  
 226. la vie de l'homme est courte:  
 la vidę dę l ęmę es kuŕtę  
 vieil: v. 14  
 227. une vieille: ũŋę vyeyę  
 228. les vieilles savent filer avec  
 la quenouille et le fuseau: li  
 vyeyę sábũŋ fįla mę lą filúđę  
 ę lų fűs  
 il viendra: vįndRá  
 229. ils viendraient, s'ils n'a-  
 vaient pas peur: vįndRįęn s  
 avięŋ pa pou  
 230. qu'il vienne: kę vęŋge  
 ils viennent: vęnũŋ  
 je viens: veŋę  
 tu viens: veŋęs  
 il vient: vęŋ; v. 15  
 vierge: v. 184  
 231. il est aussi vieux que moi:  
 ez utá vyeų kę yeų  
 víf: víų  
 vigne: v. 110  
 village: viládze  
 232. du village: dų viládze  
 ville: vilę  
 vin: v. 43, 72, 223  
 233. du vin nouveau: dę ví  
 nuvéų  
 234. le vin est bon: lų vįŋ ez  
 bõŋ  
 vingt: ví"  
 vingt-deux: ví<sup>n</sup>tųdús (*cf.*  
 deux)  
 vingt-et-un: ví<sup>n</sup>tųũ<sup>n</sup>  
 235. il vint me voir: vįngémę veyRę  
 (*und* mę vįngé veyRę)  
 236. des violettes: dę viųlétę  
 vive: víų  
 vivre: vyįųRę, v. 10  
 237. voilà du fumier bien pourri:  
 vąki dę fűmyę bēm puRi  
 voir: v. 235  
 238. le voisin sème des oignons:  
 lų veđzįŋ sámeŋę dę seųę  
 voisine: veđzįŋę  
 vos: v. 30  
 voudrez: v. 3

vous: v. 4, 11, 29, 46, 128, 171,  
213, 219  
voyage: v. 98

y: v. 10, 182, 216  
239. les yeux: liz yü (*und* liz yœ),  
v. 159

### III. Der Anfang von Mistral's 'Mirèio' in Lautschrift nach der Aussprache von St. Remy.

(Gewöhnliche Graphie<sup>1</sup>).

(Lautschrift<sup>2</sup>).

Lou Mas di Falabrego.

lɥ ma<sup>3</sup> di falabRégɔ

1. Cante uno chato de Prouvènço.  
Dins lis amour de sa jouvènço,  
A travès de la Crau, vers la  
mar, dins li bla.

kãnt ãnɔ tsatɔ dɛ pʁuvésɔ  
dĩn liz amúr dɛ sã dzuvésɔ  
a trãvész dɛ lã kʁãu vɛʀ lã maʀ  
dĩn li bla

Umble escoulan dóu grand  
Oumèro,

ũmbl eskulãɲ dɥ grãnt uméʀɔ

Iéu la vole segi. Coume èro  
Rèn qu'uno chato de la terro,  
En foro de la Crau se n'es gaire  
parla.

yɛu lã vɔlɛ sɛʒi kum ɛʀɔ  
ʀɛɲ k ãnɔ tsatɔ dɛ lã tɛʀɔ  
ɛɲ fɔʀɔ dɛ lã kʁãu se n ez gayʀɛ  
paʀlá.

2. Emai soun front noun lusiguèsse  
Que de jouinesso, emai n'aguèsse  
Ni diadèmo d'or ni mantèu de  
Damas,

emáy sũɲ frɔɲ nũ lüzigésɛ  
kɛ dɛ dzuynésɔ emáy n agésɛ  
ni diadémɔ d ɔʀ ni mãntéu dɛ  
damá

Vole qu'en glòri fugue aussado  
Coume uno rèino, e caressado  
Pèr nosto lengo mepresado,  
Car cantan que pèr vautre, o  
pastre e gènt di mas!

vɔlɛ k ɛɲ glɔʀi fũg usádɔ  
kum ãnɔ ʀeɲnɔ e kaʀesádɔ  
pɛʀ nɔstɔ lĩgɔ mɛspʀezádɔ  
kãʀ kãntãɲ kɛ pɛʀ vãutrɛ o  
pastʀɛ e dzen di ma

3. Tu, Segnour Diéu de ma patrio,  
Que nasquères dins la pastriho,  
Enfioco mi paraulo e doumo-me  
d'alèn!

tũ siúʀ dyɛu dɛ mã patʀiɔ  
kɛ naskéʀɛs dĩn lã pastʀiɔ  
ɛɲfɔykɔ mi paʀãulɔ e dúmɔmɛ d  
alɛɲ

<sup>1</sup>) Ausg. von Koschwitz.

<sup>2</sup>) Es sind nicht dargestellt: 1. die Sprechpausen, durch welche die Expirationsgruppen getrennt sind, 2. die 'groupes de force', 3. die Tonhöhen; also nur die Einzel-laute nach ihrer Gruppierung in Worte und die Druckverteilung im Worte.

<sup>3</sup>) *Maillane*: maz.



- Lou sabes: entre la verduro,  
 Au soulèu em'i bagnaduro,  
 Quand li figo se fan maduro,  
 Vèn l'ome aloubati desfrucha  
 l'aubre en plen.
4. Mai sus l'aubre qu'èu espalanco  
 Tu toujours quihes quauco branco  
 Ounte l'ome abrama noun posque  
 aussa la man.  
 Bello jitello proumierenco  
 E redoulènto e vierginenco.  
 Bello frucho madalenenco  
 Ounte l'aucèu de l'èr se vèn leva  
 la fam.
5. Iéu la vese, aquelo branqueto,  
 E sa frescour me fai lingueto!  
 Iéu vese, i ventoulet, boulega  
 dins lou cèn  
 Saramo e sa frucho inmourtalo...  
 Bèn Diéu, Diéu ami, sus lis alo  
 De nosto lengo prouvençalo.  
 Fai que posque avera la branco  
 dis aucèu!
6. De-long dóu Rose, entre li pibo  
 E li sausseto de la ribo,  
 En un paure oustaloun pèr  
 l'aigo rousiga  
 Un panieraire demouravo,  
 Qu'emé soun drole pièi passavo  
 De mas en mas, e pedassavo  
 Li canestello routi e li panié  
 trauca.
7. Un jour qu'èron ansin pèr orto.  
 Emé si long fais de redorto:  
 »Paire«, diguè Vincèn,  
 »espinchas lou soulèn!
- lu sabes ēntRę la veRdúRę  
 u suléu em i bañadúRę  
 kã li figo se fãñ mađúRę  
 vën l om alubatí desfRütsá l áubr  
 em plęj
- may sü l áubrę k eñ espalãñkọ  
 tũ tųdu kiyęs koukọ brãñkọ  
 ũñtę l om abRamá nũm pọsk usá  
 la mãj  
 bęlọ dzitęlọ pRumyeręñkọ  
 e Redulęntọ e viRdzinęñkọ  
 bęlọ fRütsọ madalenęñkọ  
 ũñtę l useu de l eR se vęñ levá  
 la fãñ
- yęu la vez akęlọ brãñkętọ  
 e sa fRęskúr mę fay lıñgętọ  
 yęu vez i vęñtulę bulegá đın lu  
 seu  
 sa Ram e sa fRüts imurTálo  
 beu dyeu dyeu ami sü liz alo  
 de nostọ lıñgọ pRuvęsálo  
 fay kę pọsk averá la brãñkọ diz  
 useu
- de lôn du Roz ēntRę li pibo  
 e li suzętọ de la Ribọ  
 en ũm pouR ustalũñ peR l aygọ  
 Ruzigá  
 ũñ paierãyRę demurávọ  
 k emé sũn drọlę pyęy pasávọ  
 de maz eñ ma e pedasávọ  
 li kanestęlọ Rut e li pañę trũká
- ũñ dzur k éRũñ ãñsfıñ peR ọRtọ  
 emé si lōñ fay de RedóRtọ  
 paýRę digé vısęñ  
 espınsá lu suléu



Vesès. eila sus Magalouno.	vezé ilá sü magalún̄o
Coume lou nivo l'empielouno!	kūm̄e l̄u niv̄u l̄ empyelún̄o
S'aquelo emparo s'amoulouno.	s ak̄él̄ èmpár̄o s amulún̄o
Paire, avans qu'estre au mas	payr̄e aváȳ k estr̄ u ma
nous bagnaren belèu .	nu bañabíñ̄ beléu

8. »Hòn! lou vènt-larg brando li ou l̄u v̄èn laR brànd̄o li f̄oeȳo  
 fueio . . .
- Noun! . . . acò sara pas de nūñ akó sará pa d̄e pl̄oeȳo  
 plueio.«
- Respoundegùè lou vièi . . . »Ah! resp̄ündegé lu vyey a s akó R̄o  
 s'acò 'ro lou Rau, l̄u Rau
- Es diferènt!« . . . »Quant fan ez diferén̄ k̄añ f̄añ d aráȳR̄e  
 d'araire,
- Au Mas di Falabrego, paire?« u ma d̄e falabréḡo payr̄e  
 »Siès«, respoundè lou panieraire. syey resp̄ündé l̄u pañeráȳR̄e  
 »Ah! 'cò's un teuamen di pu a ko z ùñ tenamén di p̄ü f̄or d̄e  
 fort de la Crau!« l̄a k̄raü.

#### Zusätze.

Zu p. 40, Konsonanten. — Über den *r*-Laut der Gegend machte mir Frédéric Mistral bei Gelegenheit einer anregenden Besprechung der sprachlichen Entwicklung in der Provence, die im April 1912 in seinem Hause zu Maillane stattfand, nachfolgende Mitteilung. Das einfache *r* ist in Maillane lingual (z. B. [m̄er̄]); das alte Doppel-*r* dagegen uvular ([t̄er̄]). Diese in Maillane scharf durchgeführte Scheidung beobachtete Mistral auch noch bei einzelnen älteren Leuten in St.-Remy. Er selbst artikulierte, wie ich feststellte, in provenzalischer Rede das (in St.-Remy heute überhaupt unbekante) linguale *r* in all den zahlreichen Fällen, in denen es sich nicht um altes -*rr*- handelt.

Zu p. 40, Wortverzeichnis. — Die p. 57–59 transkribierten Wortformen sind nicht in das alphabetische Wortverzeichnis aufgenommen, da sie angesichts des gedruckten Textes von 'Mirèio' von Herrn Marrel artikuliert und von mir niedergeschrieben wurden. Sie stellen nicht, wie das Wortverzeichnis, die spontan hervorgebrachten lokalsprachlichen Ausdrucksformen von Begriffen dar, wie sie St.-Remy eigentümlich sind, sondern zeigen, wie in St.-Remy Mistrals Literatursprache ausgesprochen wird. Dies bedingt gelegentliche Abweichungen. — Wichtige satzphonetische Varianten zu Wortformen des Verzeichnisses sind p. 57–59 einzusehen.

## **Veröffentlichungen des Seminars für romanische Sprachen und Kultur (Hamburg).**

[Beihefte des Jahrbuchs der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten]:

### **Mitteilungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie.**

**Band I:** K. Salow, *Sprachgeographische Untersuchungen über den östlichen Teil des Katalanisch-Languedokischen Grenzgebietes*. Mit linguistischen Karten von K. Salow und F. Krüger. Hamburg, 1912. 307 p. 23 Karten.

**Band II:** F. Krüger, *Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle*. Mit Notizen zur Verbalflexion und zwei Übersichtskarten. Hamburg, 1914. 382 p. 2 Karten.

**Band III:** B. Schädel, E. Blankenstein, K. Tamsen, O. Begemann, P. Belitz, *Beiträge zur romanischen Sprachgeographie*. — B. Schädel, *Mitteilungen zur Phonetik der Mundart von St.-Remy-de-Provence*. Hamburg, 1915. 59 p. 28 Karten.

*In Vorbereitung:*

**Band IV:** E. P. Salzer, *El Mágico Prodigioso de Calderón y sus fuentes*.

### **Abhandlungen und Berichte zur romanischen Kultur- und Landeskunde.**

**Band I:** O. Quelle, *Beiträge zur Landeskunde von Ostgranada*. Mit 18 Abbildungen und mehreren Karten. Hamburg, 1914. 58 p.

*In Vorbereitung:*

R. Lehmann-Nitsche, *Der gegenwärtige Stand der Volkskunde in den La-Plata-Staaten*.

---

Vorschläge über Austausch mit auswärtigen Serienpublikationen, Zeitschriften oder Einzelwerken wolle man adressieren: *Seminar für romanische Sprachen und Kultur, Hamburg, Rothenbaumchaussee 36.*



SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 01540 1623

---

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.

---